

JOHANNES R. BECHER

B-35

23119

Deutsche Verdammung

EIN RUF
AN DIE DEUTSCHE NATION

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR • MOSKAU 1943

JOHANNES R. BECHER

DEUTSCHE SENDUNG

Ein Ruf an die deutsche Nation

23119



Verlag für fremdsprachige Literatur
Moskau 1943

B-3E

A-511

Заказ 2969

Тираж 6100

Типография „Искра революции“, Москва

Fallen wird das Gebäude des Wahns
und der Willkürlichkeit, fallen muß es...

(Schiller)

Lange genug habt ihr geschwiegen — darum spreche ich.
Weiter schweigt ihr — darum spreche ich.

Ich spreche nur das aus, was ihr euch selber sagen müßt,
wenn ihr mit euch allein seid, wenn ihr aufrichtig und
ehrlich zu euch selbst seid.

Meine Stimme erhebe ich für alle, denen es die Stimme
verschlagen hat. Für alle die spreche ich, die man des
Stimmrechts beraubt hat. Für alle die, denen es an
Stimmkraft noch fehlt. Und für alle die spreche ich, die
schweigen ewiglich — auch für die Toten spreche ich!

Hört, hier spricht einer, der eure²gleichen ist!

Hört, hier spricht eine Stimme, die die eure ist! . . .

„Wohin des Wegs?“ halte ich dich an, der du frühmorgens
zur Arbeit gehst. „Zur Arbeit!“ antwortest du. „Nein“,
sage ich, „du gehst in dein Verderben.“

„Wohin des Wegs?“ frage ich euch Soldaten. „Du siehst
doch, wir gehen, wohin es geht“, antwortet ihr. „Ja“, sage
ich, „ich sehe, vorwärts geht es, vorwärts über Gräber,
vorwärts geht's und sogar rasch: dem Verderben entgegen.“

„Wohin des Wegs?“ frage ich dich, der du still dasitzt.
„Ich sitze still da, ich gehe ja überhaupt nicht“, antwortest
du. „Nein“, sage ich, „ob du gleich stille dasitzt, gehst du
doch, und stillehaltend und untätig eilst du in dein Ver-
derben.“

So frage ich mich hindurch, so gehe ich fragend durch
Stadt und Land, so frage ich an bei euch allen: „Wohin
des Wegs?“ — und viele ahnen es, und manche wissen es
schon — und als eine ohnmächtige Angst zeichnet dieser

Weg sich in ihnen ab —: Deutschlands Weg geht ins Verderben. . .

Augen auf! rufe ich euch zu, bevor es zu spät ist.

Habt acht auf den Weg, den ihr geht, und der ins Verderben führt!

Seht ihr nicht den Weg, wie er sich neigt, wie er fällt!

Seht ihr nicht die Wegzeichen? Seht ihr nicht die Warnungstafeln, die überall angebracht sind?

Seht ihr nicht, wie die Trümmer eurer zerbombten Städte sich häufen am Wegrand?

Seht ihr nicht die Wälder von Birkenkreuzen aufwachsen an eurem Weg zu beiden Seiten?

Seht ihr nicht, wie die Felder kahler und leerer werden, an denen ihr vorüberzieht?

Der Hunger lauert an der nächsten Wegkreuzung, und Krankheiten liegen versteckt an jeder Wegbiegung, um immer wütender euch anzufallen.

Seht ihr nicht, wie der Weg sich hinzieht, endlos und doch endlich, dem Ende entgegen, dem Verderben!

Hört ihr nicht, wie alle, die es gut mit euch meinen, euch warnen und zurufen: „Haltet ein auf diesem Weg! Zieht diesen Weg nicht!“

Seht ihr nicht, wie Mütter mit gerungenen Händen am Wege niederknien und die Schatten ihrer gefallenen Söhne heraufbeschwören, auf daß ihr umkehrt auf dem Weg, solange es zur Umkehr noch Zeit ist!

Augen auf, ihr Wanderer, die ihr zieht den Weg des Verderbens! Augen auf! Und ins Gesicht ge blickt denen, die euch diesen Weg führen!

„Der Marsch in die Jahrtausende!
Der Weg zum Endsieg! Die Straße des Siegfriedens!
Die Rollbahn ins Glück!“

So stellen sie Wegweiser vor euch hin, die Großverdiener, die an jeder der von euch zurückgelegten Wegstrecke ein Riesenvermögen verdienen. Euer Verderben: ihr Gewinn.

Und kein anderer als er, Hitler, der Führer genannt, bestimmte euch, mit ihnen zusammen, diese Wegrichtung.

Seht unser Volk! Seht, welch ein Volk! Unermeßlich das Leiden, das ihm auferlegt ist. Ein Opfergang ohnegleichen wurde ihm aufgezwungen. Wie viele, die Nacht für Nacht ausschauen, ob nicht ein Weg aus dem Dunkel führt! O Dunkelheit, vom Gedenken an die Toten belebt und von der zitternden Angst um das Schicksal der noch Lebenden erfüllt! Welch eine Finsternis, nur von den Brandfackeln der Bombenabwürfe erhellt! . . .

Und ihr — zieht weiter diesen Weg.

Am andern Ende des Weges aber, dort, wo ihr meint, daß euer Heil liege, von dorthier ist das Verderben schon aufgebrochen und rast euch entgegen mit unheimlicher Geschwindigkeit.

Müßtet ihr euch da nicht erheben wie ein Sturm, müßtet ihr euch da nicht entgegenwerfen den Verderbern, so euch diesen Weg führen? „Was soll werden?“ richtet ihr in vorahnender Todesangst die Frage an das Schicksal. Aber auch die Sterne, die ihr befragt, antworten nicht. Auch der Wind bleibt euch die Antwort schuldig. Nichts rührt sich, alles schweigt. Wenn ihr nicht bei euch selbst anfragt, werdet ihr eine Antwort auf eure Schicksalsfrage niemals erhalten. Dort bei euch selbst sucht, dort in euch selbst liegt die Antwort versteckt, dort liegt sie bereit, dort könnt ihr sie finden.

So rufe ich euch zu, die ihr den Weg des Verderbens zieht, nehmt diesen Ruf auf und macht ihn zu dem euren:

Tod den Verderbern!

Tod denen, die Deutschland den Weg des Verderbens führen!

Tod allen denen, die sich bereichern an Deutschlands Darben und Sterben!

Denn Deutschland soll leben!

Es lebe Deutschland!

Gewaltig die Blutopfer der deutschen Wehrmacht im russischen Raum; Toten-Armeen in siebenstelligen Zahlen aufmarschierend, Heere von Verstümmelten und Krüppeln, Dutzende von Divisionen der durch unheilbare Krankheit auf Lebenszeit Geschädigten. Und sind etwa Frankreich befriedet, Polen, Jugoslawien, die Tschechoslowakei? Sind es nur versprengte Nachzügler zerschmetterter Armeen, welche die deutschen Besatzungstruppen dort Tag und Nacht anfallen, oder sind diese „Rächer des Volks“ nicht vielmehr heimliche, unterirdische Vorboten eines alsbald aufflammenden Volkskrieges, der euch, die verhaßten Schergen, aus dem geheiligten Bezirk dieser freien Völker in eure Grenzen zurückwirft?

Nicht nur die Front, auch die Heimat hat in diesem Kriege Verluste erlitten, die statistisch unersaßbar sind. Zusammen mit den Völkern, deren Gebiete deutsche Truppen besetzt halten, wurde auch das deutsche Volk selbst ausgeraubt und leergeplündert. Das deutsche Volk wurde im Verlaufe des Krieges einer von Monat zu Monat sich verschärfenden Zwangsordnung unterworfen. Der gewonnene „Lebensraum“ im Osten hat den deutschen Lebensraum beengt und die Bewegungsfreiheit jedes Deutschen beschränkt in einem solchen Maße, daß auch der bisher ausreichende Raum einer Wohnstube unwohnlich geworden ist durch die eindringenden Nöte des Alltags.

Welch einen Lebensraum haben die Mütter gewonnen, die ihre Söhne verloren haben! Welch ein Raumgewinn könnte den Verlust des Lebensraumes ersetzen, den eine Frau erlitten hat, deren Mann gefallen ist! Und Welch einen Lebensraum haben die Millionen Toten gewonnen, und Welch einen die Verstümmelten, die Krüppel?

Tausende Tonnen an Bombenlasten entladen sich auf deutsche Städte. Zerbombte Städte, Trümmerstätten, aber nicht Lebensräume hat Deutschland gewonnen, eine Selbstvernichtungsschlacht hat Deutschland geschlagen, Deutschland hat sich selbst verloren.

Beste Lebenskraft ward eingebüßt. Langsam, aber sicher wirkt sich die Mangelwirtschaft auf Leben und Gesundheit des deutschen Volkes aus. Verloren haben wir unermessliche Schätze an Gütern, erdarbt und erschaffen von Millionen deutscher Männer und Frauen in jahrzehntelanger Arbeit. Verloren hat Deutschland seine Freiheit, als es auszog, die Freiheit anderer Völker zu unterdrücken. Schwerste Einbuße erlitt Deutschland an seiner Ehre, als es ehrlosen Verbrechern gestattete, in Deutschlands Namen ungeheuerliche Verbrechen zu begehen.

Wer wagt angesichts dieses leidvollen Zustandes noch davon zu sprechen, Deutschland gehe dem Endsieg entgegen? Die Endniederlage ist es, und das Verderben, auf das Deutschlands Schicksal zutreibt.

Geschichtlichen Ereignissen gegenüber sich taub oder dumm zu stellen, hat seine Grenze. Diese Grenze ist erreicht angesichts der Ereignisse, wie sie heute heranreifen. Viele Menschen haben die Gewohnheit, lebenswichtige Entscheidungen aufzuschieben von einem Tag auf den andern, oder, wie sie sich ausdrücken, die Ereignisse an sich herantreten zu lassen. Nun, die Ereignisse sind schon an uns herantreten, und unsere Entscheidung ist unaufschiebbar.

Und ihr? Wollt ihr euch weiter betrügen lassen und wollt ihr weiter betrogen sein und verharren im Selbstbetrug, bis ihr eines Tages — zu spät — erkennt, daß der Gang des Verderbens unaufhaltsam geworden ist, und daß die Geschichte sich nicht betrügen läßt?

Ihr — worauf wartet ihr?

Wartet ihr, bis eine Stadt nach der andern in Trümmer gebombt ist?

Wartet ihr, von einer trügerischen Hoffnung Genarrten, auf ein Wunder, das im letzten Augenblick noch der Führer vollbringt? Nur ein Wunder werdet ihr erleben, ihr Wundergläubigen: daß kein Wunder geschieht, das euch der Notwendigkeit und der Verantwortlichkeit enthebt, über euer Wohl oder Wehe selbst zu entscheiden.

Ihr wartet auf euer Verderben, nichts anderes habt ihr zu erwarten, wenn ihr weiter so zuwartet. . .

Worauf wartet ihr, ihr Stillen im Lande? Lange genug wart ihr die Stille vor dem Sturm — nunmehr aber müßt ihr zum Sturme selbst werden!

*

O Deutschland! Wie müßtest du verfluchen den, der dich dein Blut vergießen läßt in einem Kriege gegen ein Volk, bei dem du ewige Freundschaft hättest finden können!

Ein Volk hat sich Hitler in dem russischen Volke zum Todfeind gemacht, das vor dem Kriege dem deutschen Volke von ganzem Herzen zugetan war.

Gab es noch ein Volk unter allen Völkern der Erde, wo Deutschlands Name solch einen schwingenden Klang hatte!

Aber was wißt ihr von alledem?

Nichts.

Weniger als nichts.

Besser, ihr würdet nichts wissen, als daß ihr den Greuel lügen und Hehlügen Gehör schenktet, die euch Goebbels' Propaganda tagtäglich in Massendosen verabreicht. Und wahrlich, keine Lüge ist euch zu dumm, keine Dummheit ist euch dumm genug, daß sie nicht gierig von euch geglaubt würde! Nur manchmal, da doch alles so ganz anders gekommen ist, als ihr es erwartet habt, beginnt es zu dämmern in euch und dann meint ihr: „Jaja, die Russen. . .“

Nun werden diese eure Dummgläubigkeit und dieses euer Unwissen bezahlt mit Sterben. Seht ihr die Birkenkreuze, wie sie überall aufragen aus dem russischen Boden: die Zeichen eurer Dummgläubigkeit und Unwissenheit! Wie viele sind gefallen, von der Lüge in den Tod gejagt, wie viele, die hätten leben können, wissend, für eine gute Sache.

Hitler hat es so gewollt. . .

Die Russen sind anders.

Die Russen sind so ganz anders als der Bolschewisten-schreck, den euch Goebbels an die Wand malt.

Rußland ist ein Weltreich. Seine Größe könnt ihr ermessen auf der Landkarte. Aber die Landkarte zeigt euch nur die eine Seite der russischen Größe. Die andere Seite der russischen Größe besteht in der Größe seiner Bevölkerung, in der Größe der Geburtenziffern, in der Größe der Naturreichtümer und der Bodenschätze.

Die dritte Seite der russischen Größe — eine unbekannte, eine unbegreifbare Größe für die Großverdiener und die Gernegroßen und die Scheingrößen, wie sie in Hitlers Größenwahreicht großgezüchtet worden sind. Diese dritte Seite der russischen Größe fehlt in der Größenrechnung eines Hitler, sie geht über seine Größenverhältnisse hinaus, auf sie passen seine Größenmaße nicht. Darum auch haben sich Hitler und seine Großverdiener so gründlich verrechnet, und diese stümperhafte Fehlrechnung wird das deutsche Volk zu begleichen haben.

Hättet ihr euch die Mühe gemacht, die russische Geschichte einzusehen, so wäret ihr selbst nicht unberührt geblieben von dieser dritten Seite der russischen Größe: von der Willensgröße des russischen Volkes und der Größe seiner Leidenschaft.

Vor dieser Willensgröße wurden zunichte jahrhundertelange Versuche, das russische Reich einer Fremdherrschaft zu unterwerfen. An der Größe der russischen Leidenschaft zerbrach der Ansturm der Erobererheere, und die Raubtiere, die zum Sprung ansetzten, das russische Weltreich zu zerfleischen, wurden in Feten gerissen auf russischem Boden.

Die Willensgröße des russischen Volkes und die Größe seiner Leidenschaft nahmen leuchtendste Gestalt an, als das russische Volk im Oktober 1917, als erstes Volk unter allen Völkern der Erde, das Höchste schuf, wozu ein Volk berufen ist, und sich selbst gab: ein Reich der Freiheit.

Da mögt ihr nun, die ihr von alledem keine Ahnung habt, staunen über das „russische Wunder“!

Ihr bemängelt wohl, daß die Russen euch statt schlechter Landstraßen nicht Rollbahnen hingelegt haben für eure Panzer?

Es ist euch wohl nicht behaglich genug in den russischen Bauernhütten, und überhaupt der Krieg im Osten läßt jeden Komfort vermissen?

Und gar: das russische Volk wehrt sich, statt euch zu empfangen mit „Heil Hitler!“

Bringt gefälligst eure Beschwerden vor an der Stelle, die euch dorthin befohlen hat, die Russen haben euch ja bekanntlich nicht zu sich eingeladen.

Da faseln welche, in ihrem Zivilisationsdünkel, von „Unkultur“, und solche, die keinen deutschen Satz orthographisch zu schreiben vermögen, leiten daraus das Recht ab, zu morden, zu sengen und zu rauben, im Namen einer höheren Rasse und Kultur!

Was wißt ihr von der Größe der russischen Leistung, von dem Aufbauwerk, das das russische Volk in den 25 Jahren seiner Macht vollbracht hat!

Wäret ihr nicht so verächtlich und hassenswert in eurer verbrecherischen Dummgläubigkeit und Unwissenheit, bedauernswert wäret ihr, die ihr euch eine Propagandafigur wie die eines Hitler habt aufschwätzen lassen, die, unübertrefflich in der einmaligen Größe ihrer Banalität und ihres Kitsches, euch zum Gespött der ganzen Welt macht. . .

Der Gegner, auf den Hitler im Osten stieß, war anderer Art. Dieser Gegner war mit keinem der bisherigen Gegner zu vergleichen. Er war überhaupt unvergleichbar. Es war ein neuer Gegner, ein neuer — in dieses Wortes tiefster, umfassendster Bedeutung. Auf diesen neuen Gegner war Hitler weder politisch vorbereitet, noch wäre er ihm auch je politisch gewachsen gewesen. Eines Staatsmannes Größe hätte darin bestanden, die Grenzen der eigenen politischen Möglichkeiten zu erkennen, und abzulassen von einem Unternehmen, dessen Ausichtslosigkeit sozusagen in der Natur der Sache lag.

Das Neuartige dieses Gegners beruhte darauf, daß Volk, Heer, Regierung und Partei eine untrennbare soziale und nationale Einheit darstellten, und daß rechtzeitig Vorkehrungen getroffen worden waren, um die Möglichkeit jeder Verräterrolle auszuschließen.

Das Neuartige dieses Gegners beruhte darauf, daß er sich dessen bewußt war, wofür er kämpfte, und daß dieser neue Gegner Hitlers bereit war, jedes nur irgendwie geforderte Opfer zu bringen, um den verhassten Eindringling aus dem geliebten Vaterland herauszuschlagen.

Und die Neuartigkeit dieses Gegners beruht ferner darauf, daß es ein vaterländischer, ein heiliger, ein gerechter Krieg ist, den das Sowjetvolk führt, und daß in diesem Volke es keine Schicht gibt, die an diesem Krieg verdienen, sich bereichern und die ihn als Kriegsgewinnler zu Geschäftszwecken mißbrauchen könnte.

Einheit des Volkes, Wahrheit, Vaterland, Krieg für eine heilige und gerechte Sache — diese Begriffe sind für Hitler, wenn er sie auch noch so häufig in seinem Schmierenpathos gebraucht, nichts als Phrasen, zu denen er keinerlei andere Beziehung unterhält, als daß sie ihm lediglich zur Verschleierung brutaler Geschäftsinteressen dienen und nur als demagogischer Gebrauchswert Verwendung finden. Hitler, sich selbst als das Maß aller Dinge betrachtend, hat in seinem Buch „Mein Kampf“ seiner zynischen Menschenverachtung Ausdruck gegeben. Der brutale Gewaltmensch, die „blonde Bestie“ erscheint ihm als der Inbegriff der höheren Rasse. Das Rückständige und Minderwertige im Menschen wird von ihm auf das Sorgfältigste kultiviert, künstliche Verdummung und organisierte Lüge bilden für ihn die Hauptelemente politischer Propaganda. Tollwütige Stammtischhelden, wild gewordene Spießler, der den Renaissance-Menschen im Provinzstil mimende, innerlich zerfahrene und haltlose Kraftproben, der blutlüsterne und racheschnaubende Draufgänger, solch ein Gesindel war es, mit dem Hitler seine Leibgarde besetzte. Bandenführer solch einer Bande, kann

Hitler nur Banditen ganz verstehen. Der heilige vaterländische Krieg des Sowjetvolkes muß einem Hitler ein ewig unverständliches Phänomen bleiben, wie denn alsbald auch die faschistische Presse von dem „Geheimnis im Osten“, dem „Rätsel des russischen Menschen“, von dem „Unbegreifbaren der russischen Seele“ zu berichten wußte. Eine unbekannte Größe trat Hitler in der Sowjetmacht gegenüber, unbekannt, sphinghaft verschlossen, trotz aller bis in das minutiöse Detail hinein durchgeführter Berechnungen des Hitler-Generalstabes und seiner weißgardistischen Rußlandspezialisten. In Hitlers eigenem Wesen lag, organisch begründet, die Hauptfehlerquelle für den Zusammenbruch seiner Pläne an der Ostfront.

„Sie lügen sich durch zu der Wahrheit“, könnte man heute schon über einen Teil der faschistischen Presse sagen, die, im Schoß der Verzweiflung, plötzlich eine Sprache sich zugelegt hat, die entgegen ihren herkömmlichen Prahlereien nunmehr bisweilen dem Geständnis eines auf der Tat ertappten Mörders gleicht. Freilich, nur ein äußerst bescheidenes Bestandteilchen der ganzen großen Wahrheit ist es, die dieser von der Realität des Krieges überführte Mörder eingesteht. In den Todesnachrichten im Anzeigenteil, in den Mitteilungen über „aufgestockte“ Kapitalien, in den Heiratsangeboten einer hochvermögenden Großverdienerschicht — auf diesen Spalten der Zeitungen rückt schon die Wahrheit über den Krieg mit ihrer Sprache deutlicher heraus, eine nüchterne und ernüchternd wirkende Sprache im Vergleich zu dem bombastischen Ausredeschwäg im Vorderteil.

Aber oft genügt ein winziger Bruchteil der Wahrheit, um die ganze Wahrheit im Bewußtsein des Menschen hervortreten zu lassen. Ein plötzlich aufzuckender Lichtpunkt in der Dunkelheit vermag uns oft unmittelbar eine Vorstellung zu geben vom Wesen des Lichts und vom Wesen der Finsternis. Nach einem so offensichtlichen Versagen der hitlerschen „Vorsehung“ wie an der Ostfront, werden viele Hitlers Schaffen und Wirken einer erneuten Prüfung

unterziehen, sachlich, nüchtern und unbeirrt von dem hypnotischen Rauschzustand, in den die faschistische Propaganda jahrelang große Teile des deutschen Volkes versetzt hat. Der eine oder der andere wird das Ergebnis dieser Prüfung noch eine Zeitlang im tiefsten Innern angstvoll verbergen. Der eine oder der andere wird auch zögern, die entdeckte, für Hitlers Herrschaft tödliche Wahrheit für wahr zu halten oder sie in ihrer ganzen Schicksalschwere sich einzugestehen, an der jeder sein Teil zu tragen haben wird. Aber daß diese Erkenntnis in Stimmungen und Handlungen sich auswirkt, ist unzweifelhaft. Das Gewicht der von Hitler begangenen Verbrechen kann auch den einen oder den anderen bis auf die Stufe der Verzweiflung herunterdrücken, daß er wie gelähmt und teilnahmslos dessen harret, was kommen mag. Das Entsetzen über das Grauen, dessen Abgrund sich jäh austut, die Angst vor dem Kommenden, das Gefühl einer Mitschuld, eines Nichtweiterkönnens und eines Zuendeseins, eine dumpfe Beklommenheit sind es, die allenthalben das Leben beschatten, die einen jeden aufschrecken und die einen jeden umdrohen: solch ein geschichtlicher Aschermittwoch wird uns Deutschen nicht erspart bleiben. Wir haben es geahnt, nun wissen wir es schon: der Tag der Abrechnung ist nahe, und Hitler wird an der Schwere seiner Verbrechen zugrunde gehen.

Einer unbekanntem Größe seid ihr begegnet. Unheimlich groß ist sie.

Hätte euch Hitler nicht so tief erniedrigt und nicht so klein gemacht, wäret ihr wohl imstande, diese Größe zu begreifen. Denn auch in uns, im deutschen Volke, schlummert eine solche Größe.

Und wenn Deutschland zu dieser seiner Freiheitsgröße einmal aufgewacht, dann wird es der russischen Größe danken, daß auch dem deutschen Volke sie gezeigt hat, worin eines Volkes wahre Größe besteht.

Tod allen denen, die dich, deutsches Volk, um die
Freundschaft mit dem russischen Volke betrogen haben!
Tod den Großverdienern, den Berneggrößen und Schein-
größen, die Deutschland um seine wahre Größe betrügen!
Es lebe Deutschland!

*

Keine unbekannte Größe aber ist sie, die „große,
triumphale Zeit“ des Herrn Goebbels, der er selbst als
Zeitgröße ersten Ranges angehört.

Diese Größe setzt sich zusammen aus sieben Größen,
und diese sind:

Die Größe der Lüge und des Betrugs, mit der sich Hitler
in die Macht hineingegaunert hat.

Die Größe der zahllosen, blutigen Verbrechen, der
geheimen Morde und der Hinrichtungen, wie sie von
Hitler und seinegleichen begangen wurden gegen die
Angehörigen des eigenen Volkes.

Die Größe des Bruchs der Versprechungen, des Bruchs
von Verträgen, eine Größe, worin Hitler überlegener
Großmeister ist.

Die Größe des Verrats an den ureigensten Lebensinter-
essen des deutschen Volkes, als Hitler die Sowjetunion
überfallen hat, ein Überfall, der gleichbedeutend war mit
einem Überfall auf das ahnungslose deutsche Volk selbst.

Die Größe der in diesem Hafenkreuzraubzug begange-
nen Verbrechen, die Größe der Schandtaten, wie sie be-
gangen wurden in Hitlers Vernichtungskrieg gegen alle
freiheitlichen Völker.

Die Größe der Leiden, wie sie Hitler dem deutschen
Volke aufgebürdet hat, und die er willens ist, Deutsch-
land weiter aufzubürden bis zu seiner unausbleiblichen
Endniederlage.

Die Größe der Blutopfer, wie sie die deutsche Wehr-
macht erlitten hat, durch Hitlers Schuld. Die Größe
dieser Blutopfer ins Unermeßliche weiter zu vergrößern,
bereitet Hitler seine Großoffensiven vor.

Diese sieben Größen, jede eine ungeheure Schulden-
größe für sich, ergeben zusammen die ungeheuerliche Größe
der Zeit, für die ein Goebbels so blutrünstig schwärmt.
Die Größe der Kriegsschuld Hitlers, die Größe seiner
Verbrechen, die Größe der Blutopfer und der Leiden, die
Lügengröße eines Goebbels, alle diese Größen sind keine
unbekannten Größen, die man verbergen oder in „eine
Größe“ der Zeit umfälschen könnte. Diese verbrecherische
Riesengröße zu stürzen, darin besteht wahre Größe, und
das deutsche Volk wird sich als wahrhaft groß erweisen,
wenn es wieder saubere Größenverhältnisse herstellt und
in nicht allzuferner Zeit mit dieser Verbrechergröße abrech-
net, wie es Verbrechern von solchem Größenrange gebührt.

*

Hitler hat das deutsche Volk nicht geeint. Er hat das
deutsche Volk durch neue krasse Interessengegensätze zer-
rissen und aufgespalten. Das deutsche Volk wurde wert-
vollsten Gedankenguts, reichster Wissensschätze beraubt.
Gesundes Volksempfinden und geschultes Urteilsvermögen
sollten ersetzt werden durch die blinde Glaubensgefoll-
schaft, die einem Führer abzuleisten war, der sich seiner-
seits wiederum auf eine Vorsehung berief. Diese Vor-
sehung aber erweist sich bei nüchterner Betrachtung als
der Wille zur Macht, wie ihn eine neugeschaffene imperia-
listische Dynastie von Rüstungsaktienhabern rücksichtslos
auf Kosten des Volkes auslebt. Der Wille zur Konzentra-
tion gigantischer Vermögen in den Händen einiger weniger,
der Weltherrschaftsanspruch, wie ihn diese wenigen Außer-
wählten vertreten: das ist die Vorsehung, auf die sich
der Führer beruft. Durch das Führerprinzip wurde
ein Prinzip charakterloser Untermwürfigkeit und Knecht-
seligkeit und einer feigen Verantwortungslosigkeit hochge-
züchtet. In Verbindung mit der Zwecklügen- und Greuel-
propaganda eines Goebbels wurde eine unheilvolle Ver-
wirrung gestiftet, vor allem in den Reihen der deutschen

Jugend. Dieses volksverwüstende Treiben wurde gesteigert durch die Massenverbreitung abenteuerlicher Geschichtsfälschungen. Jede klare Begriffsbildung wurde systematisch getrübt und verdunkelt, und entartete zum Mystizismus einer Zwangsglaubenslehre, die jedes selbständige, verantwortungsbewußte Denken, jedes freie Schaffen, jeden Willen zur Wahrheit auf das Unduldsamste verfolgt. So wurde das deutsche Volk, so wurde der deutsche Mensch herabgewürdigt zu Werkzeugen einer Vernichtungsmaschine, wie sie alsbald über blühende Länder, über den Grund und Boden freier Völker dahinstampfte.

Ehre, Freiheit und Pflicht, die drei Begriffe, die uns als Höchstwerte unserer Rasse gepriesen wurden, sind von den Hoheitsträgern des Dritten Reiches entwertet und in ihr Gegenteil verkehrt worden.

Nüchternet ihr nicht zu euch sagen: man versuchte uns ehrlos zu machen, indem man uns zu ehrenrührigen Handlungen an den eigenen freiheitlich gesinnten Volksgenossen und an allen ihre Freiheit liebenden Völkern anstiftete. Wir gingen jeder Freiheit verlustig, indem man uns nicht zu aufrechten Männern erzog, die offen das aussprachen, was sie auf dem Herzen hatten, sondern indem man uns in feige Knechtsseelen zu verwandeln trachtete. Wir wurden pflichtvergessen gemacht, indem man uns jeder Verpflichtung zur Wahrheit gewaltsam entthob, und uns zu einem pflichtwidrigen Verhalten verdammt alle dem Lug und Trug gegenüber, womit die Demagogen des Reiches seit Jahr und Tag unser Volk heimsuchen. Wir waren verpflichtet, zu Maßnahmen zu schweigen, wo es unsere Pflicht gewesen wäre, offen dagegen Einspruch zu erheben, wir waren verpflichtet, jede Lüge mitzuzügeln, wo es unsere Pflicht, wo es im Interesse unseres Volkes gewesen wäre, offen dagegen die Wahrheit zu sagen. . .

*

Neu-Ordnung Europas!

„Ohne Gerechtigkeit — was ist denn ein großes Reich anders als ein großer Raub —?“ (Augustinus.)

Der große Raub, die „Neu-Ordnung Europas“ genannt, besteht in nichts anderem, als daß alte erzreaktionäre Pläne, meist aus der Metternich-Zeit stammend, verwirklicht werden sollen. Das Gespenst der „Heiligen Allianz“ ist es, das die Faschisten aus der Modergruft der Geschichte wieder herausbeschwören, und das, in den Stahl ihrer Panzerdivisionen gekleidet, über Europa dahinstampft. Wenn Hitler z. B. einmal von Rußland als von einem „geographischen Begriff“ spricht, so wiederholt er damit nur, was Fürst Metternich in einer Zirkulardepesche an den Grafen Apponzi vom 6. August 1847 über Italien sagte: „L'Italie est une expression géographique.“ Metternich brüstete sich damit, daß dieser Ausdruck sich alsbald Bürgerrecht erworben habe, und schreibt, zwei Jahre darauf, in einem Briefe, daß derselbe Begriff auch für Deutschland gelte, daß „von reinen oder berechnenden Phantasten auf die oberste Stelle erhoben wird“. Wer sich also die Mühe nimmt, historische Kumpelkammern zu durchstöbern, wird dort immer wieder unter dem erzreaktionären Schutt herausfinden, was heute zu den üblichen Requisiten faschistischer Propaganda-Staffage gehört.

Schreibt Rosenberg im „Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“ nicht über den zweiten Weltkrieg, wenn er über den ersten schreibt: „Der Weltkrieg hat die tragische Tatsache offenbart, daß zwar Millionen ihr Leben opferten, diese Opfer aber anderen Kräften zugute kamen, als wofür die Heere zu sterben bereit waren.“ Und höhnt er nicht sich selbst, ohne daß er sich dessen bewußt wäre, wenn er schreibt: „Kinder betrügt man mit Spielen, Männer aber versucht man zu betrügen mit Eiden.“ Oder wenn er polemisch einen Satz zitiert, gilt dieser Satz nicht dem System, das er selbst vertritt: „Jeder soll überzeugt sein, daß wer unter dem Gehorsam lebt, sich von der göttlichen Vorsehung durch den Oberen lenken lassen soll, als sei er ein Leich-

nam, der sich hierhin und dorthin auf jede Weise tragen und legen läßt." Und wiederum kehrt sie in die Gegenwart zurück, und trifft sie sein System, die Anklage, die Rosenberg in die Vergangenheit schleudert: "Ein auf menschlicher Niedertracht aufgebautes System und ein grundlegendes Bekenntnis dazu.."

Von tiefer Sorge um das Schicksal unseres Volkes erfüllt, fragt ihr euch: „Was soll werden? Was tun?“ Es kann für euch nach alledem nur die eine Antwort geben: der Krieg muß beendet werden, so rasch wie irgend möglich. Aber wir sind uns auch völlig klargeworden darüber, daß ein Hitler diesen Krieg nicht beenden kann, und daß unter seiner Führung, bei der Entwicklung der modernen Waffentechnik, Deutschland im unaufhaltsamen Gang der Ereignisse das Schicksal der Verwüstungen eines Dreißigjährigen Krieges zu erleiden haben wird. Die Beendigung des Krieges und die Rettung Deutschlands kann nur erreicht und gesichert werden durch Hitlers Sturz. Dazu bedarf es für jeden des Einsatzes der ganzen Persönlichkeit. Wo es uns Ganze geht, brauchen wir ganze Menschen, die aufs Ganze gehn. Den Leidensweg des deutschen Volkes abzukürzen, dem Volk voranzugehen in seinem Befreiungskampf von der Hitlerherrschaft, dazu sind wir berufen, das ist die „deutsche Sendung“ unserer Zeit.

Die meisten von uns haben bisher ihre Meinung verschwiegen. Sie haben die Stimme ihres Gewissens, die Stimme der Vernunft und des Herzens nicht laut werden lassen. Aber nunmehr, da eine Geschichtswende bevorsteht, heißt es für uns: „Erhebt die Stimme, Wort werde Tat, des Volkes Wille geschehe.“ Deutschland will leben und nicht verkommen in barbarischer Geschichtslosigkeit.

*

Wer hätte es damals geglaubt, damals...

Eine Zeitspanne von über drei Jahren gestattet uns, nüchtern und unboreingenommen d e m Tage ins Antlitz

zu sehen, der, als der 1. September 1939, mit Hitlers Kriegserklärung gegen Polen den zweiten Weltkrieg eröffnet hat. Antlitz und Gestalt dieses Tages sind uns gegenwärtig, aber seine rätselhaften Züge entwirren sich, seine Trunkenheit, von der viele ergriffen wurden, ist einer sachlichen Einschätzung gewichen. Die mehr als dreimal dreihundertfünfundsechzig Tage, die diesem ersten Kriegstage nachgefolgt sind, lassen diesen Tag selbst in einem anderen Lichte erscheinen. Alles das, was der Tag erfüllte, alles das, was ihm zu erfüllen vorenthalten blieb — die Hoffnungen, die Erwartungen oder Befürchtungen, die mit diesem ersten Kriegstage verknüpft waren, sind überprüfbar. Der geschichtliche Sinn dieses Tages liegt wie eine, vormals in Nebel gehüllte, nunmehr aber aufgehellte, übersichtliche Lichtlandschaft vor uns.

Das Licht, das der Gang weltgeschichtlicher Ereignisse nach rückwärts wirft, ist für die Mehrzahl der Menschen leichter erkennbar als die Strahlen, mit denen die geschichtlichen Ereignisse das Morgen oder Übermorgen anzeigen, und die sie in die Zukunft voraussenden.

Wer wollte es glauben, damals — daß dieser 1. September 1939 den Beginn solch eines tragischen Abschnittes deutscher Geschichte bedeuten sollte, wie es sich heute, rückwärtsblickend, mit Sicherheit feststellen läßt. Wer wollte es glauben, daß dieser 1. September 1939 den Auftakt würde bilden zu jenem unaufhaltsamen und unglückseligen Darben und Dahinsterben, wozu heute das deutsche Volk an der Front und in der Heimat verdammt ist? Wer hatte an diesem schönen, warmen, noch sommerlichen Septembertag 1939 die eisige Kälte vorausgefühlt, die die deutsche Wehrmacht an der Ostfront zu erleiden hatte, nachdem sie auf Hitlers Befehl in die Sowjetunion eingefallen war? Wer dachte im Hochgefühl dieses Tages, so wie ihn viele erlebt haben, an aufgetürmte Leichen, an Massengräber und Reihen von Birkenkreuzen, an Ströme von Blut, unmenschliche Strapazen, an ver sengende Sonnenglut, an den Schrecken der russischen

Erhöhle — wer dachte damals an Mangelwirtschaft und Hunger, an Bombenhagel über deutsche Städte, zerrümmerte Städte, — wessen Herz erfüllte damals, als die Fanfaren den „Aufbruch der Nation“ anschnatterten — wessen Herz erfüllte damals etwas von der fiebernden Atmosphäre der Angst, wie sie sich heute als Ahnung von Niederlage und Zusammenbruch auf das deutsche Gemüt legt?

Aber es ist nicht so, daß es dem deutschen Volke an Stimmen gefehlt hätte, die vor dem drohenden Unheil gewarnt und die aufgerufen haben, Hitler die Gefolgschaft auf dem Wege des Verderbens zu verweigern. Beste Deutsche, Frauen und Männer, jeden Standes, Anhänger der verschiedensten politischen und religiösen Weltanschauungen, haben — und hier ist das Wort berechtigt — prophetisch vorausgesehen und vorausgesagt, welche für die Schicksalsgestaltung des deutschen Volkes verhängnisvolle Folgen dieser 1. September 1939 nach sich ziehen müsse. Viele dieser Männer und Frauen, die also ihre Stimme erhoben und aufriefen und demgemäß patriotisch handelten, haben diese ihre aufrechte deutsche Haltung mit dem Tode bezahlt. Es ist so gekommen, wie sie voraussahen, und es mußte so kommen. Schon bevor Hitler zur Macht kam, konnte sehen, wer es sehen wollte, daß Hitler den Krieg bedeutet. Nachdem Hitler zur Macht gekommen war, mußte man sich entweder dumm stellen oder schon mit Blindheit und Taubheit geschlagen sein, um nicht erkennen zu können, wohin man auf Hitlers Weg treibe. Die deutsche Geschichte wird einstmals nicht den Vorwurf erheben können, daß ganz Deutschland blindlings dem Untergang zugetaumelt sei, und daß nicht Deutsche gewesen seien, die nicht rechtzeitig den Weg des Verderbens erkannt hätten. Dagegen wird die deutsche Geschichte einstmals mit Recht den Vorwurf erheben gegen alle jene, die dieser warnenden Stimme nicht Gehör geschenkt haben, oder die nicht soviel Verantwortungsgefühl ihrem Volke gegenüber

aufbrachten, um sich rechtzeitig, unter dem Einsatze ihrer Persönlichkeit, den Verderbern in den Weg zu stellen. . .

So wie viele Menschen erst im Augenblick höchster Gefahr zeigen, wer sie sind, so entdecken uns auch staatliche Systeme erst in Krisen- und Kriegszeiten, aus welchen materiellen, geistigen und moralischen Stoffen sie gebaut sind, sich bewährend oder versagend. Erst im Kriege hat sich die Schmach und die Schande der Hitlerherrschaft geoffenbart in der einmaligen Größe ihrer Nichtswürdigkeit und Niedertracht. Ein Hitler zeigte erst im Verlaufe des Krieges voll und ganz, wer er ist. Der Krieg deckte seine Phrasen auf, eine nach der andern, der Krieg leuchtete durch den Spuß seiner Propaganda- und Programmformeln hindurch, und zeigte tief innen auf die Grundformel, das Gesetz, wonach Hitler angetreten ist. Der Krieg brachte all seine Versprechungen, Schwüre, alle seine hochtrabenden, verlogenen, geschwollenen Redensarten — alle Vertragsabschlüsse, Wortbrüche, Treubrüche, Vertragsbrüche Hitlers brachte der Krieg auf den Generalnenner und arbeitete klar heraus, worum es Hitler ging bei alledem. Um nichts anderes geht es Hitler bei alledem, um nichts anderes ist es ihm gegangen, seit er die politische Bühne betrat, um nichts anderes ist es gegangen, als Hitler die Arbeitslosigkeit beseitigte, indem er Deutschland aufrüstete, um nichts anderes ging es an jenem 1. September 1939, und um nichts anderes ging es Hitler von nun an und geht es ihm bis auf weiteres, als einzig und allein darum: den Weltherrschaftsanspruch der deutschen Plutokraten zu befriedigen auf Kosten der Freiheit, des Gutes und des Blutes anderer Völker und auf Kosten der Freiheit, des Gutes und des Blutes des deutschen Volkes. . .

Wer wollte es glauben, damals! Und wer muß es heute nicht glauben, will er nicht gewaltsam seine Augen verschließen vor dem, was die Geschichte uns zu glauben lehrt.

Eine Angst geht um und macht erzittern auch die, die schon vielfach bewiesen haben in ihrem Leben, daß sie alles andere als ängstlich oder gar feige sind. Ja, gerade an die Aufrechten und Mutigen macht sich die Angst heran, und da ich sehe, wie euch die Angst packt und wie ihr euch verzweifelt gegen sie wehrt, möchte ich jedem einzelnen zureden: sagt euch los von Deutschlands Verderbern — dann braucht ihr keine Angst zu haben.

Wenn die Sache eine gute ist, der ihr euch verschworen habt, und ihr mutig für sie eintretet, warum sollte euch angst und bange sein?

Aber euch alle drückt das Gefühl, wollen es viele auch noch nicht wahrhaben: die Sache, die euch Hitler aufzwingt, ist nicht eine solche, die man furchtlos vor der Welt vertreten kann, furchtlos vor sich selbst, dem eigenen Gewissen gegenüber. Es drückt dies Gefühl, und dieser Gefühlsdruck löst solch eine Angst aus. Für eine schlechte und verlorene Sache sich zu opfern, das ist kein Opfertum, das kommende Geschlechter einstmals euch danken werden. Und die Angst geht um, daß Hitlers schlechte und verlorene Sache immer neue sinnlose Opfer euch abverlangt.

Zu Scheingrößen hat man euch aufgeblasen, zu höheren Wesen, zu was für einer Schwindelfigur hat der Führer selber sich aufgeblasen. Größe war nicht groß genug, es mußte mindestens eine „einmalige“ Größe sein. Keine Rede, in der nicht Weltgeschichte bemüht wurde, und „weltentscheidende Ereignisse“ überstürzten sich. Und je mehr Hitlers einmalige Scheingröße an äußerem Umfange zunahm, desto enger wurde es in jedem einzelnen von euch, und nun geht die Angst um — was soll werden aus Deutschland?

Nun steht diese Frage da.

Ein gespenstisches Fragezeichen steht sie aufgerichtet des Nachts am brandgeröteten Himmel, und auch tagsüber schweigt sie nimmer still, diese Frage, denn

immer wieder erneut ersteht sie aus Tränen, Trauer, Trümmern und Tod.

Aber laßt euch nicht Angst machen! Ihr braucht keine Angst zu haben.

Warum so kleingläubig jetzt? Darum, weil ihr viel zuviel geglaubt habt! Nun könnt ihr nur noch euch selbst glauben. Nun könnt ihr nur noch auf eure eigene Kraft vertrauen. Ist diese Kraft so gering? Ist dieser Glaube des Volkes an sich nicht der beste? Nie seid ihr so stark als in der Stunde, in der ihr beginnt, den Aberglauben fahren zu lassen, und da das Volk sich aufmacht, den Glauben an sich selbst zu finden. Sucht und findet diesen Glauben! Laßt euch nicht irre machen in diesem Glauben! Laßt euch nicht Angst machen!

Und verwandelt Deutschlands gespenstisches Schicksalsfragezeichen in einen flammenden Ausruf:

Es lebe Deutschland!

*

Schwer ist es, als Deutscher sich zu bekennen, angesichts der Verbrechen, wie sie von Hitler und den Seinen begangen werden in ihrem Vernichtungskrieg gegen die freiheitlichen Völker. Nur eines hält aufrecht: das Gefühl der Gewißheit, daß Tausende, Abertausende Deutsche diese Schande ebenso tief empfinden wie wir, und daß unser Volk für diese, der ganzen deutschen Nation angetane Schmach die Schuldigen eines Tages zur Verantwortung ziehen wird. . .

Ist es möglich, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Verbrechen seiner Regierung billigt, ihnen beistimmt und aus freiem Willen an ihnen teilnimmt?

Ist es denkbar, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu einem Volke von Verbrechern und Hebern geworden ist, und daß es demnach Hitler gelungen ist, das deutsche Volk zu einem Wilde zu machen, das dem seinen gleicht?

Nein, das ist nicht der Fall. Das ist nicht möglich. Das ist nicht denkbar.

Ich fühle es tief, wie aus allen Gegenden Deutschlands, wie es aus allen Schichten des deutschen Volkes mir zu-
ruft: „Nein, wir haben nichts mit diesen Verbrechern
gemein; ein Hitler und die Seinen sind nicht unseres-
gleichen; wir empfinden Abscheu und Verachtung ge-
gen ihre Schandtaten; Hitler ist nicht Deutschland;
Hitler und das deutsche Volk sind nicht eins; Hitler ist
Deutschland nicht.“

Nein, Deutsche, ihr dürft es nicht zulassen, daß man
euch mit Hitler gleichsetze. Ihr müßt euch dagegen
auflehnen und Verwahrung einlegen, daß man euch als
blinde, willfährige Werkzeuge des Vernichtungswahns
eines Hitler betrachte! Jeder, dem das künftige Schicksal
Deutschlands am Herzen liegt, darf aus seinem Herzen
keine Mördergrube machen, und Worte und Taten müssen
davon zeugen, wovon das Herz voll ist.

Wollt ihr in die Geschichte eingehen als ein Volk von
Henkern und Henkersknechten, als ein Volk von elenden
Jämmerlingen und Feiglingen, als ein Volk, das den
Beweis erbracht hat, daß es mit seinen Volksverbrechern,
daß es mit den Todfeinden der Menschheit nicht fertig
werden konnte — aus eigener Kraft! Wollt ihr in die
Geschichte eingehen als tragisches Beispiel einer Nation,
die unfähig ist, ihr Schicksal in die eigene Hand zu neh-
men, und die, in ihrer politischen Unreife, widerstandslos
einem Hitler zum Opfer gefallen ist, dem größten
Massenbetrüger und Völkerschlächter aller Zeiten? Wollt
ihr, daß der Name eines Deutschen zum Fluch- und
Schimpfwort aller freiheitlichen Völker wird, und daß
künftighin, wo in der Welt nur immer ein Deutscher
sich zeigt, die Menschen ihm ausweichen oder ihm voll
Verachtung entgegenblicken?

Nein, das wollt ihr nicht, nein, das könnt ihr nicht
wollen.

Denn ihr könntet euch vor Scham selbst nicht mehr ins
eigene Angesicht schauen, so unerträglich und verächtlich

würdet ihr euch selbst werden. Ekel und Verachtung vor euch selbst: das wäre eine der Folgen eurer Duldsamkeit und der Mitschuld an Hitlers Verbrechen.

An euch, so ihr dies nicht wollt, wende ich mich und rufe euch auf: trennt euch von euren Verderbern, zieht den entscheidenden historischen Schlußstrich zwischen ihnen und euch, grenzt euch ab gegen sie durch Handlungen, die unmißverständlich und der ganzen Welt sichtbar kundtun: daß ihr und Hitler nicht eins seid.

Die Welt fragt, jeder ehrliche Deutsche muß sich fragen: Deutsches Volk, was sagst du zu all diesen Untaten, die in deinem Namen begangen werden?

Deutsches Volk, wo bist du?

Es ist nicht der Wille der deutschen Nation, ihr Schicksal unlösbar zu verketten mit dem unheilvollen Geschick eines Mannes, der sich dem Volke zum Verderben als Führer aufgeworfen hat, und dessen Sache eine hoffnungslos verlorene ist.

Nimmt es wunder, daß er und seinesgleichen den verzweifelten Versuch machen, euch in die drohende Katastrophe mit hineinzureißen und auf euch vor der ganzen Welt als auf die Mitschuldigen seiner grauenhaften Verbrechen hinzuweisen? Es nimmt nicht wunder, daß er und seinesgleichen von neuem und immer von neuem wieder Opfer verlangen und euer Blut anfordern, um das Ende ihrer Tage, die gezählt sind, noch um ein wenig aufzuschieben.

Schlimm wäre es bestellt um Deutschland, wenn es nur dieses eine, dieses Hitler-Deutschland gäbe!

Deutschland würde in die Geschichte eingehen als das unübertroffene Beispiel eines nationalen Verfalls, wie ihn kein Volk je zuvor durchlebt hat. Solch ein Deutschland, mit Recht gebrandmarkt von der Verachtung und dem Haß aller Völker: wie wäre das Dasein noch erträglich, wie wäre ein deutsches Leben noch, sinnvoll, noch lebenswert?

Dieses andere Deutschland, von dem wir sprechen, und auf das wir so leidenschaftlich unsere ganze Hoffnung setzen: ist es nicht eine Traum-Nation, ein Traum-Volk, ist's nicht schöner Wahn, Erfindung, Wimschbild? Nein, dieses unser, dieses euer Deutschland lebt, es ist Blut von unserm, Blut von euerm Blut, und sein Bürger ist jeder, der sich noch einen Sinn für Anständigkeit und Sauberkeit bewahrt hat. Tief verwurzelt in unserer Geschichte, blutsverwandt allen denen, die je ein freies Reich deutscher Nation erstrebten, ist dieses unser Deutschland kein Wolkenbau, erquollen aus vagem Sehnsuchtsdrang, sondern ein höchst reales Traum- und Willensziel, d e r deutsche Lebensraum, den in der Ordnung einer wahren Freiheit durchzugestalten uns vorbehalten blieb.

Frage dich, deutscher Mann, gehe mit dir zu Rat, deutsche Frau: welchem Deutschland du angehörst, welches dein Deutschland ist, welchem Deutschland du verpflichtet bist!

Ist es euer Deutschland, das auf Raubkriege auszieht, das Blutsaaten sät und das einen furchtbaren Rachesturm ernten wird, das seine eigenen Bürger zum Schweigen verurteilt und sie wie Lebendig-Begrabene in einem Totenhaus hält, das ungezählte seiner Besten in die Verbannung gejagt, sie in Konzentrationslager gesperrt, in Folterhöllen qualvoll ermordet hat? Ist dieses euer Deutschland, das riesenhafte, nie dagewesene Kriegsgewinne anhäuft, das lügt und betrügt, jeden guten Glauben verhöhnt und zuschanden macht, das den Mut der Aufrechten mit Tod bestraft, das in der Etappe sich herumdrückt, hurt und prahlt, das die Güter fremder Völker ebenso wie das eigene Volksgut verschleudert und verschleißt und das Volkvermögen unterschlägt zu privatem, schäbigem Eigennut? Ist dieses euer Deutschland, das die Armen huntern und bluten und schuldig werden läßt, die Satten aber noch satter, die Reichen immer reicher macht, sie mit Kriegsgewinnen und Raumbewinnen und immer neuen Lebens-

räumen loßt und auffüttert? Ist dieses euer Deutschland, darin die einen voll Übersättigung und Überreichtum schon nicht mehr wissen, wo ein und aus mit den fetten Brocken ihrer errafften Beute, während die anderen immer tiefer sinken in Not, immer tiefer fallen nach unten, und zu alledem noch schweigend mitanhören müssen, was man über ihre Leiden, was über die Notwendigkeit, Opfer zu bringen, man hoch oben nicht alles zusammenschwätzt!

Nein, ihr Deutschen, das ist nicht unser, das ist euer Deutschland nicht! So weit ist es noch nicht! So weit ist noch nicht das Verderben gediehen, so weit ist es noch nicht gekommen mit unserer Gleichgültigkeit dem Schicksal unseres Volkes gegenüber, daß wir Ja und Amen sagen würden zu solch einem Deutschland. Dafür habt ihr gearbeitet, dafür habt ihr geschuftet und euch geschunden und das Brot euch vom Munde abgespart, dafür sind, deutsche Frauen, eure Männer, eure Brüder in den Krieg gezogen und haben unmenschliche Strapazen auf sich genommen?! Dafür — für ein solches Deutschland — sind die vielen, sind die allzuvielen gefallen?! Dafür — für ein solches Deutschland — lohnte es sich nicht, auch nur den kleinen Finger zu rühren, dafür wäre auch der winzigste Hauch einer Bemühung zu schad — ganz im Gegenteil: ein solches Deutschland, wie es Hitler das seine nennt, ist nur wert zugrunde zu gehen, damit das Deutschland auferstehen und bestehen kann, das erfüllt, was Deutschlands beste Söhne gedacht und gewirkt haben, und welches mit den Lebensbedürfnissen des Volkes übereinstimmt. . .

Schweres, übermenschlich Schweres lastet auf euch, und das Grauen der Untaten, wie sie die Hitler-Regierung täglich verübt, drückt uns noch tiefer und wird zur brennenden Scham, zur zitternden Angst. Aber in solchen Notzeiten, wie der unsern, haben Völker, wollten sie weiterbestehen, ihre Lebensfähigkeit noch immer bewie-

sen dadurch, daß sie aus ihrer Mitte heraus, als Garanten ihrer unverwundbaren Volkskraft gleichsam, Männer und Frauen berufen haben, deren Sendung es war, als Vorbild zu dienen dem Volk in seinem Kampf gegen Verknechtung und Untergang. Solche wahren Retter, solche echten Führer sucht das Volk in jedem einzelnen von euch, und wir sind dazu da, damit das Volk sie in uns findet!

Unsere deutsche Geschichte ist reich an solchen heldenhaften Beispielen. Folgt diesen Beispielen! Denkt an einen Luther, der auf dem Reichstag in Worms, umringt von dem Haufen seiner Feinde und angesichts des drohenden Scheiterhaufens ausrief:

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“

Auch wir stehen hier und können nicht anders, als fühlen und denken, als sinnen und sehnen, als tun und als trachten, daß der Wille des deutschen Volkes geschehe, und daß ein freies Reich deutscher Nation erstehen und daß dieses Reich alsbald zu uns komme.

Das ungeheure Kriegsverbrechen eines Hitler ist wieder gutzumachen durch beispielgebende Taten!

Duldet Deutschlands Schmach nicht länger!

Gewährt dem Ende der unseligen Hitler-Herrschaft keinen weiteren Aufschub!

Das Maß des Leidens ist voll, ist übervoll, und wahrlich, der Gräber sind schon genug!

Deutsches Volk! Erlöse dich von dem Übel der Hitler-Herrschaft!

In Deutschlands Namen: Amen!

Es lebe Deutschland!

*

Mit den besten Deutschen wüßte ich mich eins, auf Deutschlands größte Söhne könnte ich mich berufen, bei dem Vorhaben, dem deutschen Volke, dir, meinem eigenen Volke, die Wahrheit zu sagen, über dich selbst, über unsere unzulänglichen, schlechten, nein, über unsere ver-

hängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften, die uns daran verhindert haben, jahrhundertlang unser Schicksal in die eigene Hand zu nehmen, und die uns, zum Abscheu aller freiheitliebenden Völker, zum Sklaven und Lakaien unserer Mächthaber erniedrigt haben, denen es mit dieser Hilfe gelang, immer wieder von neuem die Welt in Schrecken und Empörung zu versetzen. Ich berufe mich auf niemanden, ich rufe keinen Walther von der Vogelweide, keinen Luther, ich rufe nicht Beethoven, nicht Goethe oder Hölderlin als Zeugen auf, ich berufe mich einzig und allein darauf, daß es an der Zeit ist, dir, meinem Volke, die volle und lautere Wahrheit zu sagen, so aufrichtig, als sagte ich in einer letzten Entscheidungsstunde meines Lebens diese Wahrheit mir selbst. Und ich würde dir diese Wahrheit auch dann sagen, stünde ich für mich allein, denn die Entscheidung über dein Schicksal für Jahrzehnte, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus, ist dir, deutsches Volk, erneut anheimgegeben, und die Zeit drängt.

*

Die Zeit drängt, daß wir das Gute als gut und das Böse als böß erkennen, und sie nicht gegeneinander vertauschen und miteinander vermischen in unserem Fühlen und Denken, wider unseren Willen vielleicht und wider unser Wissen, da doch in dem letzten Jahrzehnt alles geschehen ist, durch Erziehung und Propaganda, um Verstand und Gefühl zu trüben und zu verdunkeln: ein Verdunkelungsverbrechen ohnegleichen ist es, was die Hitlerclique auf diese Weise am deutschen Volke verübt hat.

Und die Zeit drängt, daß wir das Gute vom Bösen scheiden, und daß wir diejenigen, die dem Bösen verschworen sind, offen herausstellen und anprangern, und ihnen die Führung des Reiches, derer sie sich bemächtigt haben, aus der Hand nehmen, damit sich Deutschlands Schicksal nicht ganz zum Bösen wende.

Die Zeit drängt, daß wir das Gute vom Bösen scheiden, und daß diejenigen, die dem Guten verschworen sind, offen hervortreten und in Wort und Tat sich zum Guten bekennen, und daß sie die Führung des Reiches, die den Besten zukommt, in die Hand nehmen, damit Deutschlands Schicksal sich zum Guten wende.

Deutschland, erkenne dich! Erkenne dich, deutsches Volk, in deinem Guten und in deinem Bösen! So ruft uns unsere Geschichte zu, dazu fordert uns unser Schicksal auf, zu einer nationalen Selbstverständigung, zu einer nationalen Selbstkritik, damit wir wissend und gefühllosklar den Weg gehen, der an dem Rand des Abgrundes und des Verderbens vorüber dem Lichtreich einer freien deutschen Zukunft entgegenzieht.

Jedes Volk ist gleichsam beschwingt und getragen auf seinem Gang durch die Geschichte von guten und edlen Eigenschaften, die sich mit der Zeit in seinem Volkscharakter herausgebildet haben, und welche dann auch der einzelne, mehr oder minder, in seinem persönlichen Charakter verwirklicht. Zugleich aber sind die Völker auch beladen und belastet mit ihren besonders eigentümlichen verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften, und so, wie es Nationaltugenden gibt, gibt es auch Nationallaster, und das Schlimmste für ein Volk und jeden einzelnen ist es, wenn man aus der Charakternot eines Volkes eine Charaktertugend macht.

Ein schlechter, unaufrichtiger, hinterhältiger Kerl — dein Feind ist es, der sich mit widerlicher Lohhuderei an dich heranschmiert, der dir ins Gesicht nur Komplimente sagt, während er insgeheim das Gegenteil alles dessen denkt, und vor allem hinter deinem Rücken durch sein ganzes Verhalten zeigt, daß er nur auf deinen Nachteil und dein Verderben bedacht ist. Solch ein Feind, solch ein Feind des deutschen Volkes ist die Hitlerclique, die sich mit widerlichen, hosiierenden Phrasen an euch heranschmiert, und die zugleich durch alle von ihr getroffenen Maßnahmen beweist, daß sie das deutsche Volk

insgesamt als ein Sklavenvolk, nein, nicht als ein Volk, sondern als eine Sklavenherde, als eine Sklavenmasse oder eine „Vermassung“, wie sie es nennen, betrachtet und verachtet.

Ein Ringen ist es um die Seele jedes einzelnen von euch, Deutsche, wenn ich euch unsere verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften vorführe, und jeden einzelnen von euch — Hand aufs Herz! — aufrufe, sich zu prüfen, inwieweit er selbst nicht dieser Dynamik des Bösen unterworfen ist. So aufdringlich, so aller Welt sichtbar sind diese verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften unter der Hitlerherrschaft hervorgetreten, daß sie das Gute, das Beste im deutschen Volke verdeckt haben, und bei manchem, der das deutsche Volk liebte, wurde so der Eindruck erweckt, als habe sich das deutsche Volk von Grund auf zum Bösen in seinem Charakter verändert. Gerade diejenigen, die diese verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften am „reinsten“ verkörpern, sind es ja, die das große Wort führen und die heute im Namen Deutschlands die widerwärtigsten Verbrechen begehen.

Trotz des Bösen, das so übermächtig, so grell und schreiend hervortritt: mich kann es in all seinem „Siegheil“-Brüllen und Fanfarenschmettern nicht taub machen, daß ich nicht auch die Stimme des Guten höre, die Stimme deutschen Herzens, die Stimme deutschen Gewissens, wie sie heimlich im Volke flüstert. Ich höre diese Stimme des deutschen Guten heraus aus den Klagen, höre sie heraus aus dem Weinen, aus dem bangen, schwermütigen verzweifeltsten Schweigen, und ich höre sie aus den kurzen gequälten Aufschreien und aus dem sehnächtigen Lallen, — die Stimme des deutschen Guten ist es, die nachts im Schlafe aus euren Angstträumen hervorbricht.

Aber gerade weil das Gute im deutschen Volke noch lebendig ist und unterirdisch fortwirkt, gerade um dieses Guten willen ist es eines deutschen Dichters Pflicht,

auf all das Verhängnisvolle und Gefährliche hinzuweisen, das diesem Aufbruch und Durchbruch des Guten entgegenwirkt. Wer sein Volk wahrhaft und leidenschaftlich liebt, wer dem Wohl und Wehe seines Volkes selber bis ins letzte verschworen ist, ein solcher guter Deutsche ist nicht blind vernarrt in alles und jedes, was ein Volk an Wert oder Unwert hervorbringt. Die wahre und die leidenschaftliche Liebe zu seinem Volke ist es und der Wille zu echten Volkswerten, die ihn verpflichten, die verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften aufzuzeigen, die sich im Verlaufe der Geschichte in einem Volkscharakter gebildet haben, und anzuklagen auch auf diese Weise diejenigen, die das Böse fördern und es geradezu gewaltsam herausarbeiten, und dadurch trachten, das Volk um das Gute zu betrügen und um sein Bestes zu bringen.

Ich rufe euch an, Deutsche, ich rufe diejenigen Deutschen an, die man zur Ordnung, zur Ordnung ihrer Gedanken und Gefühle, die man zur Selbstbefinnung rufen muß. Ich rufe an diejenigen Deutschen, die Feinde sind des Bösen, damit sie das Böse, wie es neben ihnen wächst, erkennen, und sie nicht unbemerkt überwuchert werden von dem Unkraut und unversehens mit ihm verwachsen. Um so besser für unser Volk, für uns alle, auf je weniger dieses Spiegelbild, das ich vorhalte, zutrifft. Aber am Spiegel liegt es nicht, zürnt dem Spiegel nicht, besonders, wenn er, wie in diesem Falle, ein lebendiges Wesen ist, ein deutscher Mensch, ein deutscher Dichter, dessen Herz mitschwingt und miterzittert bis zum Herspringen vor dem Übermaß des leidvoll Geschauten! Glasklar ist das Bild, das der Spiegel zeichnet. Er spiegelt nicht nur, er klagt an und er richtet, und in jedem guten Deutschen spiegelt sich solch ein gleiches Bild, wenn er offen den verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften seines Volkes entgegenblickt.

Die nationale Überheblichkeit vieler Deutscher ist so ungeheuerlich, sie fühlen sich in ihrem Nationaldünkel so sehr als die Alleskönner und Besserwisser, daß man glauben muß, hörte man sie an ihren Stammtischen und auf den zu Rednertribünen erhöhten Stammtischen daherreden, sie wären eine eigenartige, ja geradezu die ausgesuchteste Prima-Klassen-Ware der Welt. Von welchem tiefen nationalen Minderwertigkeitsgefühl müßt ihr besessen sein, daß ihr so hochtrabend aufstrumpft! Euer krankhafter Geltungstrieb läßt nur das, was deutsch ist, als vollwertig gelten. Schädelmessungen, Ahnenpässe und Blutproben und diejenigen Charaktereigenschaften, die von euren Machthabern als deutsch anerkannt werden, sollen bestimmend sein dafür, wer als Deutschen sich zu bezeichnen die Ehre hat und wer nicht. Wobei „deutsch sein“ nicht genügt, man muß deutscher sein, am deutschen, oder „urdeutsch“, „deutsch durch und durch“, „ferndeutsch“, „deutsch bis auf die Knochen“. So seid ihr auch in den seltensten Fällen fähig, eure wahren nationalen Werte zu erkennen, wahren nationalen Stolz zu zeigen und nationale Würde zu wahren, denn welche Nation könnte ihre Eigenart und ihr Wesen begreifen, die so beschränkt und selbstherrlich, wie ihr es seid, dem Leben anderer Nationen gegenüber sich verhält.

Unsere eigene Geschichte ist uns so gut wie unbekannt. Ganze Geschlechter von Oberlehrern betätigen sich in der Herstellung von Legenden und Mythen zu deutschem Schul- und Hausgebrauch, in der hochwohlwolllichen Absicht, oft durch ihre Sudeleien und Eigenlobhudeleien zu beweisen, daß sie dazu ausersehen seien, die Menschheit durch gottähnliches, unvergleichliches Wesen zu erlösen. Als deutsche Geschichte wird vorgelesen, was man mit mehr Recht als deutsche Krankheitsgeschichte bezeichnen könnte, und gerade die trübsten Krankheitsbilder darin und die widerlichsten Krankheitsfälle sind es, die uns als beispielgebend und als heroisch verherrlicht werden. Unsere Freiheits- und Volkshelden

werden als Statisten behandelt oder als anekdotische Nebenfiguren, ihr Sinnen und Trachten wird verfälscht, dagegen mittelmäßige und untermittelmäßige Erscheinungen zu geschichtlichen Figuren hochgestapelt und mit dem Prädikat „einzig“ und „einmalig“ versehen. Solch ein historisches Panorama, solch einen Lügenbilderbogen sogenannter vaterländischer Geschichte vor Augen, werden wir von früh auf blind gemacht für die geschichtlichen Forderungen der Nation und für wahre nationale Größe. In diesem geschichtslosen provinziellen Hindämmern, worin ihr befangen seid, ist es euch nicht gegeben, über die eigene Nasenspitze hinauszusehen, und das, was man objektives Denken nennt, ist euch ein Greuel. Somit ist es kein Wunder, daß wir ein einsames Volk sind, und diese Vereinsamung läßt Taten geschehen und sie von euch gutheißen, die als geschichtliche Fehlleistungen von tragischen Folgen sind. Aufhebens von sich selbst zu machen und der Welt zu imponieren, das braucht ihr zu eurer Bestätigung, und geht es nicht im Guten, so gehe es eben im Schlechten, wie es in dem Brief eines deutschen Offiziers heißt: „Wer ein richtiger Deutscher ist, der vernichtet alles Lebendige, wo es ihm entgegentritt.“ Die Welt muß erschüttert werden von solch einem deutschen Wesen, auf jeden Fall.

*

Nationale Überheblichkeit einerseits, und andererseits sind viele Deutsche voll und ganz erfüllt von Knechtselei. Von der Wollust des Gehorchendürfens erfüllt, achten sie alle, die Mächtigeren und Gernegrößen, gar nicht darauf, wer ihnen Befehle erteilt, sie befolgen den Befehl um des Befehls, um des Gehorchendürfens willen. Im Strammstehen — darin versinnbildlicht sich vielen höchste menschliche Haltung, und fünfzig Aniebeugen mit Vorhalt tadellos ausgeführt, während die Feldweibelstimme schnarrt, ersieht den schon als eine Leistung, nicht nur von der Welt zur Kenntnis ge-

nommen, sondern von ihr auch als Meisterleistung menschlicher Disziplin anerkannt zu werden. Eine Uniform mit ihren verschiedenartigen Abzeichen, besonders mit ihren Rangabzeichen, ergibt die gewünschte „blendende Erscheinung“, die ihr zeitlebens anstrebt und worin ihr euch am besten selbst bewundern könnt. „Der Mensch beginnt erst vom Leutnant an aufwärts“, darin drückt sich eine weitverbreitete gesellschaftliche Meinung aus, und dieser erliegt uneingestandenemassen auch häufig derjenige, der sich darob erhaben wähnt und darüber seine Wie macht. Sich in einen Uniformträger verwandeln zu dürfen, das wird als höchstes Glück uns Deutschen gepriesen von Kindesbeinen an. Der Beamte hinter dem Schalterfenster, der Polizeiwachtmeister auf seiner Revierstube wirken gebieterisch und erdrückend dem Zivilisten gegenüber, der sich durch keine Uniform, geschweige denn durch ein Rangabzeichen als etwas Menschliches ausweist. . . Behörden! Wie hypnotisiert starrt ihr auf zu dem Schild, das euch den Sitz einer Behörde anzeigt, und das Gefühl, einem Hoheitsträger nahe zu sein oder auch nur einen Augenblick in einem der vielen Vorzimmer seines Amtssitzes verweilen zu dürfen, dieses Gefühl stimmt euch weisevoll und andächtig, denn ihr befindet euch im Vorraum zu eurem Allerheiligsten. Eure Stimme belegt sich und wird heiser, mit gesenkter Stimme und salbungsvoll wiederholt ihr nochmals euer Anliegen, damit ihr es auswendig gelernt vorbringen könnt, eure Bewegungen werden eckig und krampfhaft in Erwartung des Augenblicks, da die Türe sich öffnet und ihr den Hoheitsträger persönlich thronen seht auf seinem Amtssitz. . . Nach oben hin kriechend und speichelleckerisch, nach unten hin aber, oft unter Wutansfällen, Fußtritte versenkend, gilt das Bestreben vieler Deutscher nur dem einen: eine gesicherte Lebensstellung zu erreichen, mit geregelten Bürostunden, ausreichendem Einkommen, geregelter Verdauung, und mit Pensionsberechtigung selbsterredend. Um dieses Lebensziel zu errin-

gen, finden sie sich bereit zu jeder Tücke und Niedertracht, und für die Aussicht auf ein Sparguthaben oder gar auf ein Eigenheim lassen sie sich nicht lange bitten, Krieg zu führen, Massenschlächtereien zu veranstalten und freiheitsliebende Völker zu unterjochen. Wenn solchen Sklaven die Gelegenheit geboten wird, selbst Sklavenvhalter zu werden, wenn auch in bescheidenem Ausmaße, dann hat sich ihr Traum erfüllt, und blutrünstig rast in ihnen die tollgewordene Spießerseele vor Begeisterung. . . Ihr habt eine Wut im Bauch? Es kocht in euch bis zur Siedehitze? Das Gemüt in Wallung, der Kopf voll Blutandrang? Verwünschungen, Drohungen, Flüche brechen aus. Beruhigt euch! Habt keine Furcht vor euch selbst! Es ist alles nur halb so wild. Denn leicht wieder zufriedenzustellen seid ihr, wenn es euch einmal zu hart ankommt und ihr aufbegehrt, die Stinkwut ist im Nu verraucht, der Sturm im Wasserglas, der sich in euch erhoben hat, duckt sich, es braucht nur in fernster Zukunft eine Anwartschaft auf „Millionen Freßpakete“, oder gar ein Hoffnungstreifchen Karriere zu winken. „Es ist trostlos“, schreibt eine Frau ihrem Mann ins Feld, „es ist nicht mehr zum Aushalten, entsetzlich dieser Krieg, Schluß damit um jeden Preis. . . Aber da habe ich gestern gerade zur rechten Zeit erfahren, daß mein Schwager Hauptmann geworden ist. Hoffentlich fällt davon auch etwas auf uns ab. Immer eine Stufe höher, näher heran an den General. . . Da kann meinethwegen der Krieg weitergehn noch eine ganze Zeit lang. . .“

Ja, tüchtig ist so mancher, tüchtig! und pünktlich, auf die Minute genau! und gemütlich zugleich. Was diese vielgerühmte Tüchtigkeit betrifft, so beweist man sie auch im Morden und Rauben, und die tüchtigen Henker lassen sich, nachdem sie tüchtig gehenkt haben, tüchtig wie sie nun einmal sind, unter den Galgen zusammen mit ihren Opfern photographieren, und das selbstzufriedene Grinsen will besagen: „Sind wir nicht tüchtige Menschen,

wir Deutschen, und Kreuzfidel und gemütlich zugleich.“ Sind wir nicht zu beneiden, wir Deutschen, daß wir solche prächtigen, tüchtigen Leute haben wie den Oberfeldwebel K. K., gefallen bei Gomel, der seinen Hintern sich photographieren ließ, und der dieses Bild über dem Herzen mit sich trug, als er durch Rußland zog, um dort den „Segen deutscher Kultur“ zu verbreiten. Der trug den Hintern am rechten Fleck, und dieses sein Arschgesicht besah er sich täglich. Ein tüchtiger Bursche war dieser K. K., und gemütlich zugleich. . . Ach, ist es nicht rührend, wie eine Frau an ihren Mann im Felde schreibt von dem Kindchen, das zu Hause so sehr unter der Kälte leidet. Und die treubeforgte Mutter bittet, diese rührende, herzensgute: „Schicke mir Kinderwäsche, sie kann auch blutig sein, du verstehst mich, ich wasche die Flecken schon heraus.“ Solches steht geschrieben im Brief einer deutschen Mutter, und von dem blutigen Schandfleck dieses Briefes können wir uns schwer wieder rein waschen.

Pünktlich ist man, auf die Minute genau. Und das Exerzierreglement beherrscht ihr in- und auswendig, nein, euch beherrscht das Exerzierreglement, seine Regeln befolgt ihr auch im halbawachen oder bewußtlosen Zustand, ihr exerciziert auch im Traum. . . Der Motorisierungsrausch ist über euch gekommen, daß ihr selbst zu Motoren geworden seid. Verhaftet der Magie der Viererreihe und der Befehlsformeln, erscheint euch die Welt rechteckig und quadratisch, ausgerichtet nach den Rechtecken und Quadraten eurer Kolonnen, und eure Wortverkürzungen habt ihr erfunden, damit ihr beim Aussprechen der Namen nicht unnötig viel Zeit zu verlieren braucht, denn ihr habt es verdammt eilig, wenn eurem Rudzud die Weltgeschichte parieren soll. Nach Rangstufen aufgebaut ist eure Weltneuordnung, bevölkert von Militärdienstpflichtigen, und streng geschieden von all den Völkern, den rassistisch mindertwertigen, denen nur unter gewissen besonderen Umständen, gleichsam als Vorzugsprämie, die Ehre zuteil werden kann,

verdeutsch zu werden. . . „Sagen Sie das nicht“, antwortet der Bataillonsarzt, „der deutsche Soldat ist alles andere, nur keine Maschine. . . Haben Sie unsere Bunker gesehen? . . . Da würden Sie staunen, Herr! . . . Wie wir die gemütlich eingerichtet und behaglich ausgestattet haben! . . . Komfortabel geradezu. . . Kein Bunker, auch kein Erdbunker ohne Blumen und Zierpflanzen. . . Da gibt es Bunker mit Schaukelstühlen, Gardinen, wunderbaren Wandmalereien, Holztäfelung, ja, was soll ich Ihnen erzählen, unsere Soldaten sind richtige Bunkerinnenarchitekten und Bunkerkünstler geworden. Bunkerschmuck gibt es in unseren Bunkerläden in allen Arten und zu jeder Preislage. Einen Bunker haben wir uns als Kaffeehaus eingerichtet — nun urteilen Sie selbst, ist der deutsche Soldat eine Maschine? Alles andere, nur das nicht. Ein herzenguter, gutmütiger Mensch ist er, findet sich zurecht auch in den schwierigsten Lebenslagen, ein Kulturbringer ist er.“ Er hat vergessen, hinzuzufügen, der Herr Bataillonsarzt, woher diese Bunkerschmuckstücke bezogen sind. Aus russischen Bauernhütten. Und der Bunkerschaukelstuhl war eine russische Kinderwiege, und der „Kulturbringer“, der gutmütige, herzensgute, der alles andere ist als eine Maschine, hat den Säugling in den Schnee geworfen, um auch unter der Erde schaukeln zu können „wie daheim“ — ganz heimlich wird einem dabei zumute — in seiner Bunker-Idylle, in seiner „Villa Sorgenfrei“. Da haben die Machthaber es leicht, tüchtige und pünktlich auf die Minute genau funktionierende Kreaturen und Werkzeuge ihrer Verbrechen sich zu schaffen, wo man bestrebt ist, den andern in seinem Untertanen-Stumpfsinn zu übertreffen, um auf diese Weise raschestens Karriere zu machen. Überboten wird Gemeinheit und Grausamkeit, insofern man gewiß ist, damit Beifall bei seinem Vorgesetzten zu finden. „Man muß eben mit den Wölfen heulen“, tröstet sich mancher, und so findet auch der gemeinste Roheitsakt vor einem dumpfen, schläfrigen Gewissen noch eine gefällige Ausrede. . .

Diese schändliche Knechtseligkeit und dieser schier unerschütterliche Kadavergehorsam machen viele, wenn nicht zu offenen, so doch zu insgeheimen Verächtern und Hassern jedes freien, selbständigen Denkens. Alles in ihnen stimmt dafür, daß jede Verantwortung für das Wohl und Wehe des Staates ihnen abgenommen und auch das Denken für sie besorgt werde von Staats wegen. Nicht umsonst entrichten sie so hohe Abgaben und zahlen Steuern. Dabei wird geprahlt mit unabhängiger, eigener Meinung, nur daß diese sich in nichts anderem ausdrückt als in dem Nachäffen der Redensarten und Phrasen, die mittels der Zeitung vom Staate bezogen wird tagtäglich beim Frühstück, und wehe, wenn die vorgeschriebene Meinung sich einmal verspätet oder gar ausbleibt — so was soll sich ein langjähriger Abonnent gefallen lassen! — Sie zu verdummen, dazu erteilen sie jedem bereitwilligst die „Vollzugsgewalt“ (so muß es schon heißen, der Begriff muß Eindruck schinden), der ihnen unter geheimnisvollen Andeutungen weismacht, daß sie „berufen seien“ — und ihnen entgegentritt in der entsprechenden marktschreierischen, reklamehaften Aufmachung. Kurpfuscher und Heilsprediger sind bei ihnen als Massenware absehbare, und keinen Schwindel gibt es auf diesem Gebiet, auf den sie nicht prompt hereinkommen. Zweifellos war es für einen beliebigen Vereinsmeier, für einen Regelbruder oder einen Stammtischlöwen ein erhebendes Gefühl, in den erblichen Adelsstand der höchstwertigen Klasse der Welt versetzt zu werden und die Rolle eines Welteroberers und Weltneuverteilers mitspielen zu dürfen. Diese rassistisch aufgewerteten und größenwahnsinnig gemachten Spießer fühlten sich nicht nur mehr als die „besseren Herren“, ihre Welt war die beste aller Welten geworden, und sie selbst, exportfähig, „made in Germany“, würden alsbald zu Herren der ganzen Welt werden. Sie fühlten sich nun als „Schicksalsvollzug“ und persönlich im Dienste der Vorsehung stehend, als warte

ein demokratisch verseuchter Weltzustand erlösungs-
süchtig nur darauf, vom deutschen Wesen gemeistert zu
werden. Ihre Achtung und ihre Verehrung gehören von
vornherein demjenigen, der ihnen alle die Eigenschaf-
ten zudichtet, die sie nicht besitzen, und von ihnen als
Führerpersönlichkeit anerkannt zu werden hat. Derje-
nige die größte Chance, in dem sie ihre nationalen
Laster am aufdringlichsten vorfinden, und der sie zugleich
mit dem faulen Zauber und der prunkhaften Glorie
einer geheimnisvollen Bedeutsamkeit und einer welt-
historischen Sendung zu umgeben vermag. Da strecken
sie die Arme hoch und brüllen heiser „Siegheil!“ vor
solch einem Olgöken: das ist der Mann — der Riesen-
Kaffee, der Über-Kaffe —, der es zu etwas gebracht
hat, in ihm verkörpert sich ihnen die Aufstiegsmöglichkeit
des Mannes, der nichts war, der Spieß in Überlebens-
größe, der, wie sie sich so gerne aufschwätzen lassen, aus
eigener Kraft emporstieg und als Rekordieger Welt-
erfolg erzielte. Das vom Fanfarenschmettern aufge-
blasene Nichts ist es, das man anbetet, und Großdeutsch-
land wurde zum Inbegriff eines Sklavenhalter-
Staates, ein gemütliches Ausbeuter-Dasein verhei-
ßend, umrahmt von einem neugeordneten Europa als
blühendem Kolonialunternehmen. Das Schicksal einer
gescheiterten nationalen Existenz wurde verkettet mit
dem Schicksal einer gescheiterten menschlichen Existenz,
die als gerissener und gewissenloser Abenteuerer sich hoch-
schwang und die Rolle eines Führers spielen durfte, von
der Großindustrie Gnaden, die einen ihr bedingungslos
ergebenen Demagogen suchte, der die den alten Demagogen
abtrünnig gewordenen Massen ihr wieder zutrieb,
und mit dessen Hilfe sie hoffen konnte, ihren Lebensraum
auszuweiten und ihre Weltherrschaftsansprüche zu be-
friedigen.

*

Alles Gute kommt von oben, alles Heil erwarten die Strammsteher von oben. Was nicht ausdrücklich von oben her angeordnet ist, erregt schon an und für sich ihren Verdacht und ihr Mißtrauen. Unsicherheit, Unlust und Unbehagen verbreiten sich um alles, was ohne behördliche Genehmigung zu geschehen wagt. „Ruhe und Ordnung!“ ist nicht nur erste Bürgerpflicht. Ruhe und Ordnung ist ihnen solch ein tiefinnerstes Bedürfnis, das ihrer Gleichgültigkeit in allen öffentlichen Angelegenheiten und ihrer Herzensträgheit in allen Dingen des Gemeinwohls entspricht, so daß alle Ruhe- und Friedensstörer ungestört ihr Geschäft betreiben können, wenn sich dieses nur unter der Losung für „Ruhe und Ordnung“ vollzieht. Das Vertrauen zu seiner Persönlichkeit und in die eigene Kraft steht bei vielen Deutschen in einem krassen Gegensatz und in einem geradezu umgekehrten Verhältnis zu ihrem nationalen Eigendünkel. Von Selbstbewußtsein ist ganz und gar keine Rede mehr, wenn es sich darum handelt, ohne behördliche Erlaubnis eine als richtig und lebensnotwendig erkannte Handlung zu begehen. Das schlechte Gewissen tritt in Funktion, die Angst vor der eigenen Tat, die Paragraphen des Strafgesetzbuches üben ihre unheimliche Macht aus. In den Begriffen von Vorgesetzten und Untergebenen ist man so sehr besangen, daß man überall, auch mit sich selbst im stillen, den Vorgesetzten spielt oder den Untergebenen, meistens den Strammsteher und den Befehlshaber zugleich. . . Höfliche Menschen, die sie mitunter sind, lassen sie bei entscheidenden Dingen immer dem andern den Vortritt. Aus Höflichkeit gewiß, und weil sie auf gute Manieren achten und da sie Wert legen auf eine gute Kinderstube, darum lassen sie auch immer dann einen andern vorangehen, wenn es gilt, ein Wagnis zu unternehmen, aber um so bereitwilliger und begeisterter leisten sie Gefolgschaft, wenn es sich herausgestellt hat, daß die Sache risikolos abläuft. Das nennt sich dann „gefährliches Leben“ oder „Einsatz“. Als die besten Befehlsempfänger der Welt,

können sie es sich gar nicht anders vorstellen, als daß auch andere Völker ihr höchstes Glück darin finden, ihnen gehorchen und sie mit „Zu Befehl! Zu Befehl!“ begrüßen zu dürfen, wohin auch immer, um Fußtritte zu versetzen, sie ihren Fuß setzen. Ein für allemal ist es eben für sie ausgemacht, daß einzig und allein nur der Deutsche das Recht hat, Krieg zu führen, Länder zu überfallen, Völker ihrer Freiheit zu berauben, Städte zu bombardieren, und wenn eine Frau schreibt: „Habt ihr schon den neuesten Schurkenstreich der Engländer veruommen, die haben versucht, in der Loire-Mündung zu landen“ — so ist das, was diese Frau schreibt, „kerndeutsch empfunden“, denn nur ein Deutscher hat selbstredend das Recht, in solch einer Loire-Mündung zu landen. Die Vorsehung in ihrem unerforschlichen Ratschluß hat euch das alleinige Kriegsrecht und das unumschränkte Besizrecht auf die ganze Welt verliehen.

Revolution ist solch einem Deutschen wohl denkbar, aber sie muß von oben herab befohlen sein, und sie muß die legalen Formen wahren. Ist es kein Hitler mehr, so muß es mindestens ein General sein, ein Generalfeldmarschall noch besser. Sich dann auf den Boden der von anderen vollzogenen Tatsachen zu stellen, entspricht wiederum tiefinnerstem Bedürfnis, wobei man nicht unterläßt, aufdringlich zu versichern, „man habe es schon immer gesagt“ und man sei im tiefsten Grund seines Herzens immer dafür gewesen. . .

*

Diese Behördengläubigkeit, diese Knechtseligkeit und „duldbender Gehorsam“ sind es, die unsere Machthaber gedeihen und so üppig werden lassen und sie geradezu ermutigen und ermuntern zu Ausschweifungen und Erzessen. Wo ist ein Volk darum auch so sehr verachtet von seinen eigenen Machthabern wie in Deutschland! Wer nun einmal die Macht hat und sie ausübt, der vermag mit den Knechtseelen umzuspringen nach Belieben, auch

das unsinnigste Opfertum ist ihnen zuzumuten, eine Ehre noch ist es für diese, ihren Schindern und Schergen gefällig sein zu dürfen. Man läßt sich williger auf die Schlachtfelder führen als das Vieh sich treiben läßt auf die Schlachtbank. Und wiederum ist es nicht zufällig, daß in Deutschland diejenige Propaganda gestartet wurde und solche Erfolge hatte, die auf der Verachtung des Volkes gegründet ist und auf der Lehre von der Dummgläubigkeit der Massen.

*

Eine gute Sache, ja, die erkennen viele von euch, besonders wenn sie noch jung sind und noch kein Fett ange-
setzt haben. Da ist ihnen Freiheit ein Bedürfnis, sie haben eine Ahnung davon und schwärmen dafür. Dann, mündig geworden, entmündigen sie sich alsbald selbst, und begeben sich eiligst, als verkröchen sie sich in einen Schlupfwin-
kel, unter die Oberaufsicht des Staates und ertragen be-
allückt jede Art seiner Bevormundung. Nichts scheuen sie so sehr, als ihr jugendliches Freiheitsgefühl Gestalt werden zu lassen, und sie, die weltberühmten Organisa-
toren, für die sie sich halten: ihr Freiheitsgefühl öffent-
lich zu organisieren, dazu sind sie — nennt's, wie ihr's wollt — zu bequem, zu feig oder zu unfähig. So leben sie ihre Freiheit aus, anderweitig, in den dürftigen
Bergnügungen einer behördlich verfügten Freizeit-
gestaltung, in den kleinen Freiheiten, die ihnen gestattet sind innerhalb ihrer vier Wände, und viele wiederum
hoffen auf den Krieg, daß er ihnen die langersehnte Freiheit bringe. Nun hat sie der Krieg in den Stand der
„Freiheit“ erhoben, und ausgiebig machen sie von der Frei-
heit Gebrauch, sich blutig austoben zu dürfen nach Belieben, und, machtgläubig und machtbesessen, wie sie nun einmal sind, „fühlen“ sie sich, denn ihnen wurde
gegeben die Macht über Leben und Tod. Der Krieg wird ihnen zum Erlöser von dem Frieden, in dem sie nicht
fertig werden konnten mit sich selbst, der Krieg soll als

männlich erscheinen und sie zu „ganzen Menschen“ werden lassen, die sie es im Frieden nur zu Viertel- und Halbmenschen gebracht haben. Der Krieg spielt die Rolle des großen Unbekannten, der sie befreit aus der Lebensöde und Erlebnisdürre, aus dem Grau und aus dem Grauen des Alltags. Zu Sprengkörpern ihrer selbst sind sie geworden und, in dem stolzen Bewußtsein ihrer Sprengkraft, übt ein jeder seine verheerende Sprengwirkung aus. Der Krieg bietet ihnen den schmachlichen Ersatz für den nicht verwirklichten Traum von der Freiheit, ja der Krieg wird ihnen zu dem Erlebnis, zum Inbegriff des Lebens selbst. Von der Erinnerung an ihn, „die große Zeit ihres Lebens“, werden sie noch leben, auf Jahrzehnte hinaus, die einzige heroische Wegzehrung für sie, wenn sie im muffigen Dämmer des friedlichen Alltags wieder versinken. Und ein Deutscher, der nicht mindestens einen Weltkrieg mitgemacht hat, rechnet zu der bedauernswerten Generation jener, denen das „Höchste im Leben“ versagt blieb.

So sucht und findet man für alles und jedes Ersatz, die Ersatzwirtschaft ist zu vollster Blüte entwickelt. Für die Liebe findet man Ersatz in einer leidenschaftslosen, trägen Sehnsucht nach Liebe, in wohltemperierten Abenteuern und in einer Ehe, in der, um die Langeweile zu vertreiben, gegenseitig „Herr im Hause“ gespielt wird. Für menschliche Werte findet man Ersatz in Orden und Titeln. Für die Freundschaft findet man Ersatz in Beziehungen oder in einer Kameradschaft, die auf nichts weiter gegründet ist als auf die augenblickliche Notwendigkeit eines Zusammenhalts, und die eher als Kumpanei zu bezeichnen ist, und die fortbauert als Erinnerung an die „gemeinsam verlebte schwere Zeit“. Für das Wissen findet man Ersatz im Bildungskram, in einem angelesenen, warenhausmäßig zusammengeramschten Bildungsschatz, im Bildungsfimmel oder in der Fachsimpelei. Für ein lebendiges Gemeinschaftsgefühl sucht man Ersatz in der Vereinsmeierei, in befohlenen Massenaufmärschen,

Rundgebungen oder in einer Parade. Für den Willen findet man Ersatz in der Willkür, im Sport, im Kraftprozentum, in dem Widerwillen oder in dem Willen zur Willenlosigkeit, wenn es um geschichtliche Entscheidungen geht. Berwegenheit ersetzt ihnen Kühnheit, eine Zwangsglaubenslehre den Glauben, Hochmut und Übermut ersetzen Selbstbewußtsein. Eine behagliche Spießerdhulle sich zu sichern, das spannt den Willen und überspannt ihn, mit solch einem Köder vermag man vielzuviele in jedes Abenteuer zu locken. Für Zucht und innere Ordnung suchen sie Ersatz in einer äußeren Disziplin, lockert sich diese Befehlsgewalt, sacken sie haltlos in sich zusammen, darum auch die panische Angst, daß der Belagerungszustand, der über ihr Leben verhängt ist, einmal aufgehoben wird und sie frei sein müssen. Für die Treue findet man Ersatz in einem sturen Gehorsam und in einer menschenunwürdigen Unterwürfigkeit. Für das Leben endlich findet man Ersatz in einer Betriebsamkeit und Geschäftigkeit, als schütze man sich durch Beschäftigungstrieb und Tätigkeitsdrang davor, einmal in Ruhe einen vernünftigen Gedanken zu fassen. So lebt man in einer Ersatzwelt, in einer Scheinwelt und lebt gerade dem Satz entgegen oder an ihm vorbei, den viele als Leitspruch sich ihrem Leben vorgeschrieben haben: „Mehr sein als scheinen.“

*

Aus alledem wird ersichtlich, daß durch unsere verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften die glänzenden und hervorragenden Eigenschaften, die dem deutschen Volke in der ganzen Welt Achtung und Bewunderung eingetragen haben, nicht nur aufgehoben, sondern in ihr Gegenteil verkehrt werden. Der vorbildliche Fleiß, die unerschöpfliche Arbeitskraft, die hohe wissenschaftliche und künstlerische Begabung des deutschen Volkes wurden von Hitler restlos nutzbar gemacht der Aufrüstung und Vorbereitung des totalen Krieges, der in seiner

Auswirkung nicht nur höchste Lebenswerte anderer Völker vernichtet, sondern auch das deutsche Volk selbst dem Verderben ausgeliefert hat. Was nützt vorbildlicher Fleiß, der sich befleißigt, der Vernichtung höchster Kulturwerte zu dienen und der Selbstvernichtung? Zum Fluche wird der Fleiß, der also fleißig am Werke ist! Wem dient eine ungewöhnliche technische Begehung, die sich gezwungen sieht, in der Erfindung von Mordinstrumenten sich auszuwirken? Wohin gerät die Wissenschaft, deren genial erarbeiteten Ergebnisse in tödliche Energien sich umsetzen? Was wird aus Pflichtbewußtsein, das, sich selbst unbewußt, dem Verderben verpflichtet wird: pflichtvergessen seinem Volke gegenüber wird, wer also seine Pflicht erfüllt. Was soll uns Sparsamkeit und Ausdauer, wenn aus unserem Sparen eine bevorzugte Schicht den Gewinn zieht und wenn unser Aushalten und unsere Ausdauer nur dazu mißbraucht werden, daß das Wohlergehen der einen und das Elend und Sterben der andern andauern? Was ist Gehorsam, der als wahnwitziger Übergehorsam der Niedertracht gehorcht — oh, daß ihr ungehorsam würdet statt dessen, bis zum offenen Aufruhr, so dem Besten eures Volkes Gehorsam leistend. Was ist Opferbereitschaft, die sich zum Opfer darbringt in einem Kriege, der nicht des Volkes, sondern ein Krieg ist der Bürger der Völkerfreiheit? Was ist Leistung, was Höchstleistung, die dem Verderben Vorschub leistet, ihr hättet besser eurem Volke gedient, ihr Leistungsfähigen, hättet ihr niemals derartige Leistungen vollbracht! Was ist das für ein Mut, der denkfaul und blindgläubig mutig ist, und der nicht den Mut hat, aufrecht sich zu erheben und zu erklären: des Darbens und Sterbens genug! Umwertung aller Werte, Verkehrung der Werte in ihr Gegenteil: Verwandlung glänzender und hervorragender Eigenschaften in nichtswürdige, schlechte — das ist es, was uns unsere verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften einbringen, wenn wir ihnen erliegen und sie über uns Herr werden lassen. Ist es nicht so? Prüft, urteilt selbst! Ein

Lügenmassiv haben unsere Machthaber um uns her aufgerichtet, oh, ich weiß, es ist schwer, hindurchzuschauen oder darüber hinweg den Blick zu erheben. . . Haben nicht unsere Machthaber alle diese unsere verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften als vorbildlich für den deutschen Charakter in uns gepflegt, gefördert, aus uns herausgeholt und großgezüchtet? Erklärten sie nicht diese Neigungen und Eigenschaften als beste deutsche Erbanlage, haben sie nicht diese Neigungen und Eigenschaften unseren Kindern gewaltsam anezogen, wurde nicht das Dritte Reich zu einem Tummelplatz aller dieser verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften, und wurden sie nicht auf die Spitze getrieben, bis diese Spitze in der ganzen Schwindelhaftigkeit ihres Wahnbau's eines Tages elend zusammenbricht und im Sturze all das Edle und Gute, das darunter verschüttet liegt, in den Abgrund mit sich reißt!

*

Ich sage dir diese Wahrheit, mein Volk, mit blutendem Herzen. Als ein Teil von dir, als Blut von deinem Blut, das ich bin, schlugen diese verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften auch in mir ihre Gemütswunden, und so spreche ich zu euch, Deutsche, nicht von oben herab oder gar von außen her, meine Stimme kommt aus eurer Herzens-Mitte und steigt auf aus dem gleichen Leidensgrund. Aber ich vermag nicht, was deutsche Not ist und Dual, als deutsche Tugend umzufälschen, und so kann ich auch nicht das Schlechte als gut, nicht das Bittere als süß, nicht das Unheimliche und das Unberechenbare als Wert und Maß, und nicht das Verderben als Heil preisen. Keine Gelegenheit wurde von Deutschlands wahren Freunden veräümt, für dich, deutsches Volk, zu zeugen, und auch, in schwersten Stunden, sich zu dir zu bekennen. Die Fahne deiner Ehre haben wir hochgehalten, wir glaubten, deinem unveräußerlichen Freiheitswillen zu dienen, wenn wir verkündeten: „Deutschlands

Machthaber und das deutsche Volk sind nicht eins!" Dieser Dienst am Volke aber wäre einseitig, und es könnte den Anschein erwecken, als ob wir unsere verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften rechtfertigen, wenn wir nicht zugleich auch sagen würden: ist Hitler des deutschen Volkes schlimmster Feind, so bist du dir, deutsches Volk, nächst ihm dein schlimmster, in deinen verhängnisvollen Neigungen und gefährlichen Eigenschaften. Neigungen und Eigenschaften der Völker sind keine Erbanlagen und sind nicht schicksalhaft bedingt von Uranfang an, sie haben sich im Laufe der Geschichte entwickelt, und sind somit auch dem geschichtlichen Verwandlungsprozeß unterworfen. Blicke in den Spiegel, der euch vorgehalten ist, und erkenne euch rechtzeitig, damit ihr nicht eines Tages erwacht und euch der Abgrund entgegenblickt! Geht in euch, Deutsche, und geht wieder hervor aus euch, als solche Deutsche, die ihrem Vaterlande wahrhaft dienen, zu seinem Allerbesten. Du, deutsche Jugend, gehe voran! Dein himmelstürmendes Wollen, deine beste Glaubens- und Glutkraft: wie schmäherlich wurden sie vertan! Empörer wart ihr wider die alten Mächte — mit hochtrabenden Phrasen aber hat euch das Alte überlistet und in seinen Dienst gestellt, nicht Deutschland, keinem Großdeutschland — Hitlers Großverdiener-Reich dient deutscher Jugend Opfergang... Wieder ist gekommen die Zeit unserer Bewährung. Unsere Schicksalsgestaltung wird bestimmt auf Jahrzehnte hinaus. Das Jahr 2000 wird im Zeichen unserer Bewährung stehen oder unseres Versagens. Schließen wir die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ab im Zeichen der Leuchtfener deutscher Freiheit! Wehe uns aber, Schmach und Schande über uns alle, wenn wir versagten! Der Fluch kommender Geschlechter wird uns in die Gräber nachhallen, und Deutschlands unseliges Schicksal würde stets an uns gemahnen, die wir es mitbereitet haben, und uns nicht erhoben, als uns der Wille der deutschen Nation berief zu Hitlers Sturz. Wir wissen

aus der Geschichte nur zu genau, daß ein Volk, wenn es seine Katastrophenpolitiker beseitigt hat, noch niemals zugrunde gegangen ist. Zugrunde gegangen sind Völker allerdings, die die geschichtlich notwendige Maßnahme, ihre Katastrophenpolitiker zu beseitigen, unmäßig lange hinausgezögert oder gar ihr Schicksal mit dem Geschick ihrer Katastrophenpolitiker unlösbar verketteten. Unser deutsches Volk, seine lebendige Volkskraft ist der einzige Garant eines ewigen Deutschlands. Die Freiheit eines Volkes ist das einzige System, das unüberwindlich und dauerhaft ist. Die Freiheit des deutschen Volkes ist die einzige Garantie, die der deutschen Nation inmitten anderer Völker ihr heiliges Lebensrecht sichert.

*

Somit beschwöre ich euch, Deutsche, bei allem Guten und Schönen, das ihr je gedacht und vollbracht habt — bei unsern vorbildlichen, hervorragenden Eigenschaften beschwöre ich euch, bei all den Werken und Taten unsrer Ahnen, deren unsterblicher Glanz der Welt in die Zukunft voranleuchtet —

ich beschwöre euch bei den herrlichen Bildwerken unsrer großen Meister, bei den Fugen und Symphonien, bei der Innigkeit ihrer Melodien und bei der Wucht ihrer überströmenden Klangfülle, wie sie Deutsche zu Deutschlands Ehre, Deutschland zum ewigen Ruhm geschaffen haben —

ich beschwöre euch bei alledem, was ein Menschendasein sinnvoll und was ein Leben lebenswert macht —

ich beschwöre euch bei den Denkmälern, bei all den Zeichen deutscher Vergangenheit, wie sie in den Domen aufragen, bei den Gesängen unsrer Dichter beschwöre ich euch, bei ihren Versen, die wir still vor uns hinsagen und bei denen, die uns aufrühren mit ihrer Wortgewalt —

ich beschwöre euch bei unsern deutschen Denkern, bei ihrer Lehre von Würde und Freiheit und menschlicher Vollendung, ich beschwöre euch bei all den Träumen,

die Deutsche je geträumt haben von eines freien deutschen Reiches Kommen und Herrlichkeit —

ich beschwöre euch bei den Freiheitshelden unsrer Geschichte, in deren Aufrufen und Taten bester deutscher Glaube, edelster deutscher Wille sich geoffenbart haben —

ich beschwöre euch bei den Schönheiten unsrer deutschen Heimat, bei ihrer Fruchtbarkeit, bei ihrem Gedeihen, bei ihren Äckern und Wiesen, bei unserm deutschen Walde, bei unsern deutschen Strömen, bei unsern Bergen und Meeren beschwöre ich euch —

ich beschwöre euch, im Gedenken an die Toten, deren unermessliches Opfertum euch beschwört: Laßt des Daseins und Sterbens ein Ende sein!

Und ich beschwöre jeden einzelnen von euch bei seinem nur einmal zu lebenden Leben, bei all seinen Freuden und Leiden, seinen Wünschen, Hoffnungen und Erwartungen — bei seinem Leben beschwöre ich jeden einzelnen von euch und bei dem Leben all derer, die ihn lieb sind und teuer und bei dem künftigen Leben seiner Kinder und Kindeskinde —

ich beschwöre euch —

und keiner ist zu gering, daß er nicht aufgerufen wäre —

ich beschwöre euch:

Laßt ab von den Verderbern!

Folgt ihnen nicht nach auf dem Weg des Verderbens!

Der Krieg ist ein rücksichtsloser Aufdecker des Geheimsten, was in dem einzelnen Menschen, was in einem ganzen Volke schlummert. Der Krieg stellt die Frage an den ganzen Menschen, der Krieg bezieht das ganze Volk ein. Er bringt die edelsten Eigenschaften zum Vorschein, wie er auch das Unmenschliche offenbar macht. Des Unmenschlichen sei genug, daß er bisher aus Tageslicht brachte, nun ist es Zeit, mein Volk, daß deine edelsten Eigenschaften sich zeigen, worauf wir freiheitsliebenden Deutschen alle stolz sind, und daß im Kampf um ein neues Deutsches Reich sich freie deutsche Art aufs beste bewähre!

Dieses, unser Deutschland wird der Freiheit geben, was der Freiheit ist. Es wird uns allen die Ehre wiedergeben, denn nichts hat ein Hitler unversucht gelassen, um uns allesamt ehrlos zu machen. Dieses Deutschland wird der Wahrheit die Ehre geben, die unter Hitlers Herrschaft nur verschwiegen oder nur heimlich geklüffert werden durfte. Dieses Deutschland wird einem jeden geben und einem jeden sicherstellen, was ihm auf Grund seiner Leistung gebührt. Ein jeder wird sein Leben wieder leben können, nach freier Wahl, aus freien Stücken. Dieses Deutschland wird uns die Achtung wieder vor uns selbst geben, wenn wir die beglückende Gewißheit gewonnen haben, daß wir in einem Staate leben, der dem Wohle des Volkes dient. Dieses Deutschland wird uns das befreiende, das herrliche Gefühl geben, daß wir wieder Menschen sind, die frei atmen und die sagen dürfen, welche Gedanken sie bewegen und wie es ihnen ums Herz ist. Selbstvertrauen, Vertrauen zueinander wird dieses Deutschland uns wiedergeben, Bewußtsein und Besinnung nach all den Jahren dumpfen, blindwütigen Aberglaubens und eines sturen Gehorchenmüssens. Dieses Deutschland wird uns aus der Abgeschlossenheit und aus der tödlichen Vereinsamung herausführen, wozu Hitler das ganze Volk, wozu er jeden einzelnen von uns verurteilt hat. Gemeinsamkeit, menschliche Gemeinschaft, Volksgemeinschaft: höchste und edelste Begriffe so schmachlich von der Hitler-Herrschaft entwertet, so frakenhaft entstellt, werden erst dann ihren wahren Sinn erhalten. Den Frieden wird uns dieses Deutschland geben, den von Millionen Deutscher sehnsüchtig erwarteten, mit zitternder Stimme, mit Tränen in den Augen, den mit gerungenen Händen, auf den Knien ersehnten Frieden. Den Frieden, dessen alle Völker harren, den Frieden auf Erden, wie ihn alsdann jubelnd die Glocken verkünden!

Dieses, unser Deutschland hat mit Hitlers Größenwahnreich nichts gemein, denn es wird kein Tummelplatz

sein für Großverdiener, kein für Schieber und ihre Schiebergeschäfte ausgeweiteter Lebensraum, sondern dieses, unser Deutschland wird ein Volkreich sein, und wir, das deutsche Volk, werden die unserer deutschen Art gemäße neue, volkstümliche Form finden, unser Schicksal selbst zu gestalten und zu verwalten. Wir lassen Vergangenes vergangen sein. Wir durchstöbern nicht die Gräber, um Vergangenes zu einem gespenstischen Scheinleben zu erwecken. Wir halten nicht Umschau in der Vergangenheit, um dort Vorlagen und Muster zu gewinnen, die uns dienen könnten für die Gestaltung unserer Gegenwart. Wie alt oder jung diese Vergangenheit auch sein mag, mag sie nun längst oder jüngst vergangen sein: Vergangenes bis in die letzte Hitlervergangenheit hinein mag uns dienen als Warnung und Mahnung, Vergangenes nicht zu wiederholen. Hitlers Großverdienerreich, das war das Neue nicht! Eine neue Volksvernechtung, eine neue Hungerordnung, ein neuer Weltkrieg, das war nicht Neuerstehn und Erneuerung, das war nicht die Wiedergeburt des Reiches, so wie sie Millionen seinerzeit ersehnt und erwartet hatten. Die Verkünder des Dritten Reichs: sie blieben uns nicht nur die Erfüllung ihrer Verheißungen schuldig, sie haben diesen ihren hochtrabenden demagogischen Verheißungen im großen und kleinen in einer Weise entgegengehandelt, daß man als Deutscher sich angewidert und mitbeschmuht fühlt, wenn man wahrheitsgemäß feststellt, bis zu welchem Grade an Frivolität und Zynismus diese deutsche Parasitenschicht verkommen ist. Das deutsche Volk würde sich schon heute — hätte man ihm nicht das Stimmrecht geraubt — auf das Entschiedenste verbitten, daß in seinem Namen Leute das große Wort führen, die als Parasiten, Faulenzer, moralische Nullen und geistige Habenichtse inzwischen längst volksverfehmt und weltberüchtigt geworden sind. In unserem Deutschland werden diese Volksschädlinge nicht nur nichts zu bestellen haben, ihre Wachstfiguren werden als harmlose Inzassen nur noch den ihnen zustehenden Lebensraum

eines Pseudooptimums bevölkern. Rücksichtslos haben diese, wo ihnen nur eine Gelegenheit geboten war, als Hoheitsträger ihre Verbrecherinstinkte ausgelebt, haben als Statthalter, Gauleiter, Amtswalter, Treuhänder nur dem schäblichsten Eigennutz gefrönt, Machtbefugnisse sich angemäht und mißbraucht ausschließlich gegen das Volksinteresse, indem sie den Staatsapparat in großzügigstem Stil ausbauten zu einer Selbstversorgungsanstalt. Der Sozialismus zwar marschierte nicht, aber mit den siebenstelligen Zahlen der Millionen Toter hielten die siebenstelligen Zahlen der Millionen Kriegsgewinne gleichen Schritt, und die sozialistische Phrase legte man nur an wie eine Paradeuniform bei Kundgebungen und Aufmärschen, für den täglichen Gebrauch war diese Maskerade nicht bestimmt. Das Einzig-Neue des Dritten Reichs bestand darin, daß es eine neue, „verbesserte“ und „erweiterte“ Auflage des wilhelminischen Imperialismus herausbrachte, verbessert und erweitert lediglich im Sinne der Großverdiener, und mit einem neuen zweiten Weltkrieg als Anhang und Ausgang. Auf solch eine Neuigkeit, auf solch eine Neuartigkeit waren wir nun nicht neugierig. Herr Goebbels geht die Puste aus oder, in die Falle geraten, pfeift die Ratte aus dem letzten Loch: und da erfahren wir nun endlich, daß diese Kulturbringer gar keine neue Moral, ja überhaupt keine Moral haben — und daß der Sinn des Krieges und das Kriegsziel in nichts anderem bestehe als im Gesundstoßen der Großverdiener und in Millionenlieferung von Freispaketen, mit denen man hofft, dem Volke den Mund zu stopfen. Mit diesem Bekenntnis haben die faschistischen Machthaber selbst die Frage nach der Kriegsschuld auf das eindeutigste beantwortet.

So ist das Dritte Reich auch das Vergänglichste alles Vergangenen, denn ohne jede eigene schöpferische Idee hat es aus der deutschen Vergangenheit das Vergänglichste, das heißt das Reaktionärste sich zu eigen gemacht, und nicht nur aus der deutschen Vergangenheit: aus der

Bergangenheit aller Völker hat die faschistische Reaktion das Trübste und Dunkelfte sich ausgeborgt, und diese Sumpfsblütenlese verdeutscht und als Erbe ihrer Herrschaft einverleibt. Ein Adolf Hitler selbst ist solch eine gestaltgewordene Anleihe bei der Bergangenheit, wo diese sich in den Mißgestalten und Zwittergewächsen gekrönter Narren und Verbrecher gezeigt hat, als stünde noch einmal, weithin verspätet, aus dem Schutt der Jahrhunderte solch eine Geißel der Menschheit auf, um uns zu verpflichten, für immer von unserem schlechten Bergangenen Abschied zu nehmen.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, einen Plan des kommenden Reiches zu entwerfen. Es wäre eine müßige Spielerei, mit solchen fix und fertigen Plänen aufzuwarten, wo es vordem gilt, die revolutionäre Grundstimmung zu erzeugen und eine neue deutsche freiheitliche Grundhaltung anzunehmen, die diese Pläne dann in der Bereitschaftsstellung, im Widerstand und im Kampf gegen Deutschlands Verderber herausarbeiten und reifen lassen. Wir wissen es alle nur zu genau, daß wir uns innerhalb unserer Grenzen wohl einzurichten vermögen, wenn wir eine gerechte Ordnung und Raumverteilung im Inneren schaffen, und daß wir, wenn wir nicht den Raum-Frrlehren unserer profitgierigen Oberschicht Gehör schenken, die Lebensräume anderer Völker nicht anzugreifen brauchen, um uns einen Volkstisch zu decken und um uns an einen Fettnapf zu setzen. Eine gerechte Ordnung und Raumverteilung im Inneren ist es, die dieses neue Deutschland zu schaffen hat, und ebensowenig wie dieses neue Deutschland einen Tummelplatz für Großverdiener abgeben wird, ebensowenig wird es jemals wieder andere Länder in Kriegsschauplätze verwandeln oder selbst zu einem Kriegsschauplatz werden. Diejenigen allerdings, die ihren Beruf darin sehen, als käufliche Landsknechte mit der Waffe in der Hand, auf Kosten des Volkes, in der Welt herumzubagabundieren und ihre Raub- und Mordgelüste auszuleben, diese werden in unserem neuen Deutschland

nicht auf ihre Kosten kommen. Wir haben, wenn wir die verhängnisvolle und gefährliche Seite des deutschen Charakters gebrandmarkt haben, zugleich auch auf die lichtvolle und glänzende Seite unseres Volkscharakters hingewiesen, und dieser lichtvollen und glänzenden Seite wird unser neues Deutschland den Platz zubilligen, der ihr gebührt. Ein neues Deutschland wird das Führerprinzip abtun als ein System nationaler und sozialer Verantwortungslosigkeit, das Cliquentreiben und Beziehungsmißwirtschaft in jeder Weise begünstigt, und an die Stelle solch eines Führerprinzips setzen wir das Prinzip: alles durch das Volk, mit dem Volk, für das Volk. Alle Macht dem Volke! Für die Allmacht des Volkes! „Das Volk über alles!“ Dieser Leitspruch wird nicht nur über dem Eingang zu unserem neuen Reiche stehn, er wird verwirklicht und überzeugend wirksam sein in der weit- zügigsten und auch in der geringfügigsten Maßnahme, welche die Volksvertretung des neuen Reiches trifft. Die Politik des Blutes und des Eisens, ein borniertes frisch-fröhliches Draufgängertum, der Spuk eines deutschen imperialistischen Großverdiener-Weltreichs — das alles hat dem deutschen Volke im Verlauf seiner Geschichte schon solche ungeheuerlichen, unerseßlichen Verluste gebracht, daß wir, die wir das Neue mit neuen Mitteln wollen und die wir über Gräber und Niederlagen vorwärts wollen, die Schuldigen an all diesen selbstmörderischen Wahnsinnstaten nicht länger mehr zu erdulden gewillt sind, und ihnen allen voran nicht den Mann, der es sich in seinen hirnverrückten Kopf gesetzt hat, solange er sich noch im besten Manuesalter befindet, mit dem deutschen Volk oder vielmehr gegen das deutsche Volk einen mehrjährigen oder vielleicht sogar nach dem Beispiel seines Friedrich II. einen siebenjährigen „vernünftigen“ Krieg zu führen und das deutsche Volk in das Verderben zu stoßen, damit — um Goebbels' Raschemmenjargon zu gebrauchen — die Großverdiener sich gesundstoßen, noch und noch. Das deutsche Volk aber wird weder seine Groß-

verdiener sich gesundstoßen, noch sich selbst ins Verderben stoßen lassen, sondern denen Bescheid stoßen und einen letzten Stoß versetzen, die diese Art von Tätigkeit verüben oder sie unterstützen, und solch eine blutige Hitler-„Ver-nunft“, die „vernünftig“ für das Interesse der Großverdiener Krieg führt, wird in unserem neuen Deutschland als ein gemeingefährlicher, volksfeindlicher Irrsinn, auch in seinen möglichen und verborgenen Abarten, betrachtet und dementsprechend behandelt werden. Wir werden nicht so „vernünftig“ sein und durch einen Krieg eine Auslese treffen nach der negativen Seite hin, indem wir die Besten unseres Volkes hinschlachten. In unserem Deutschland wird eine Auslese nach der positiven Seite hin erfolgen: die Besten werden die beste Gelegenheit haben, sich in friedlicher Arbeit zu bewähren. Dieses, unser Deutschland, das sich eine vorbildliche, gerechte Raumordnung im Inneren gegeben haben wird, wird wie jedes andere freiheitliche Volk, gleichberechtigt und gleichverpflichtet, an einer fälligen Neuordnung der Welt teilhaben, und es wird ihm nichts im Wege stehn — denn bisher hat uns darin nur unsere Oberschicht im Wege gestanden —, die ihm lebensnotwendigen Schätze aus anderen Ländern und Erdteilen sich zuzuführen, in Übereinkunft mit den betreffenden Völkern. Wir werden dabei in jedem Fall ertragreicher wirtschaften als jene Siedler und Auswanderer, die die faschistischen Machthaber veranlaßt haben, sich in den zu deutschen Henkerkolonien verwandelten Ländern zeitweilig niederzulassen. Dem Willen zur Macht der Großverdiener setzen wir entgegen den Willen zur Macht des Volkes. Dem Willen zur Macht der Güte: den Willen zur Macht der Wahrheit. Dem Willen zur Macht über die Völker: den Willen zur Macht der Völkerfreiheit. Dem Willen zum barbarischen Unwert und zur Entwertung des menschlichen Lebens, wie ihn unsere Machthaber in Wort und Tat geoffenbart haben, setzen wir entgegen den Willen zu menschlichen und kulturellen Höchstwerten und Dauertwerten, den Willen

zu einer gerechten und objektiven Bewertung der Leistung des einzelnen und der geschichtlichen Leistung von Völkern, den Willen zu einem wertvollen, wertbeständigen und lebenswerten Leben. Wir fühlen in uns die Kraft, ohne daß wir der Lebenskraft unseres Volkes dabei Abbruch tun, das wiedergutzumachen, was unsere Machthaber am Gut und Blut der freiheitlichen Völker verbrochen haben. Ein Volk der Mitte, wie wir es in Europa sind, ist es uns aufgegeben, Mittler und Vermittler des Besten zu sein, was die Völker Europas und wir zu bieten haben. Deutsche Sendung als europäisches Mitteltum in diesem Sinne wird uns die Anziehungskraft wieder verleihen, die unsere Friedenswerke zu allen Zeiten auf die Welt ausgeübt haben. Ein freies deutsches Volk werden wir sein, das sich verbünden wird mit den freiheitlichen Kräften, wie sie in den anderen Völkern sich regen oder dort schon sichtbar geworden sind. Solch ein Freiheitsbund wird seine Bündnisfähigkeit und seine Bündnisstärke in einem ganz anderen Maße bewähren als jene Pakte der faschistischen Machthaber, die diese entweder von vornherein zu brechen gewillt waren oder die sie mit dem reaktionären Abschäum anderer Völker tätigten, um mit diesem gemeinsam ihr Ausbeutergeschäft zu betreiben. Ein Volk, das aus seinen blutigen Erfahrungen gelernt haben wird, wird das deutsche sein, weder ein versklavtes Volk noch auch ein Sklavenhaltervolk, sondern ein Volk, das erst wahrhaft zu einem Volke wurde, als es der veralteten imperialistischen Gewaltmethoden entsagte, um zum alleinigen Nutzen seiner Großverdiener das Tor der Welt aufzusprengen, das sich im zwanzigsten Jahrhundert, dem Zeitalter einer anbrechenden Völkerfreiheit nur demjenigen öffnet, der es sich durch freiheitliche Leistungen und durch eine vorbildliche friedliche Arbeit erschließt. Durch die Volkserhebung, in der wir uns wider unsere Machthaber erheben, wird das deutsche Volk sich selbst erhöhen und zu einer geschichtlichen Höhe sich erheben, die es vormalig nie erreicht hat.

Dieses, dieses Deutschland lebt. Lebt in uns, lebt unter uns allen. In euch, Deutsche, lebt es: noch ein unterirdisches, heimliches Reich. Der Ernst der Stunde erfordert, daß dieses Deutschland Gestalt annimmt, und daß seine Zeichen sichtbar aufleuchten.

Eines ist nunmehr klar: wir müssen der unglückseligen Lage, in die uns die Hitterclique hineinregiert hat, Herr werden. Wir, das deutsche Volk, müssen unser Schicksal selber meistern.

Wie aber meistern wir, das deutsche Volk, unser Schicksal?

Einzig und allein dadurch, daß wir unser Schicksal selber in die Hand nehmen und daß wir souverän entscheiden und nach freiem Willen bestimmen, was zu tun oder zu lassen sei. Nur durch solch eine freie Willensäußerung und Willensbestimmung können wir, das deutsche Volk, uns frei machen — und auf die Dauer unseren wichtigsten Lebensraum, den Lebensraum unserer Freiheit uns sichern — und darum entscheidet sich jeder gute Deutsche: für ein freies Reich deutscher Nation.

Wir, das deutsche Volk, werden uns nur wieder sammeln als Volk und uns wiederfinden als Nation, wenn wir eine Demokratie erstehen lassen, wie sie unserer Art und wie sie den Forderungen unserer Geschichte und unserer Zeit entspricht.

Diejenigen, die sich heute so gerne auf die Germanen beziehen, verschweigen geflissentlich, daß die germanische Stammesgemeinschaft nicht auf dem Führerprinzip, sondern auf dem freien Wahlprinzip aufgebaut war, und bekannt ist die Schlußstelle aus Kleists „Hermanns Schlacht“, in der Hermann die Ernennung durch Marbod zum „König der Deutschen“ ausschlägt mit den Worten: „Lass' diese Sach' beim nächsten Mondlicht uns/In der gesamten Fürsten Rat beschließen!“ Unvergessen lebt in uns fort die Erinnerung an unseren Großen Bauernkrieg: an einen „Heilbronner Reichsreformplan“, an die „Bauern-Ordnungen“ und „Bauern-Landtage“, eine na-

tionale demokratische Tradition, die sich fortgesetzt hat im deutschen Humanismus, in der deutschen Klassik, und die Fahnen, die aufwehten 1848, und die Banner der Arbeiterbewegung — sie waren das Zeichen solch einer deutschen demokratischen Tradition, wie sie in ihrem Leuchten auch das gespenstische Dunkel des Faschismus nicht zum Verlöschen bringen konnte. Zahlreich, ehrenhaft und ruhmvoll sind so die Beispiele aus unserer Geschichte, wo immer wieder das freie Wahlprinzip sich durchgesetzt hat im Kampf gegen das Führerprinzip, und wo Meinungsfreiheit, Freizügigkeit der Arbeiter, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Lehrfreiheit und Glaubensfreiheit immer wieder gefordert und teilweise auch verwirklicht wurden im Interesse der Freiheit des ganzen Volkes.

Diese unsere nationale demokratische Tradition ist uns die Gewähr und gibt uns die sieghafte Gewißheit, daß wir frei bestehen und fortbestehen werden, als Volk und Nation, all unsern reaktionären Widersachern zum Troß — in dieser unserer demokratischen Tradition liegt verbürgt unsere nationale Unsterblichkeit — ein ewiges Deutschland.

Das Selbstbestimmungsrecht einer Nation muß aber um so dringender gefordert und verwirklicht werden, wenn es um Sein oder Nichtsein der Nation geht. Kein Deutscher kann sich vor der harten Wahrheit verschließen, daß wir an solch einem höchst gefährlichen Punkt unseres nationalen Daseins angelangt sind, und daß das Jahr 1943 solch einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands darstellt. Entweder wir erkämpfen uns das demokratische Selbstbestimmungsrecht, oder aber wir gehen durch Selbstverschulden einem Schicksal entgegen, für dessen Verlauf später einmal jeder zutiefst mitverantwortlich ist.

„Selbst ist der Mann!“ Das muß sich jeder Deutsche sagen, und immer wieder vorsagen. Selbständigkeit, Selbsterkenntnis, Selbstbesinnung, Selbstvertrauen sind es, die wir von jedem einzelnen verlangen müssen, damit

durch das freie Selbstbestimmungsrecht das deutsche Volk sich selbst behauptet und seine nationale Selbständigkeit sich erhält.

Greifen wir endlich in diesem unserem Notstand zur Notwehr, zur nationalen Selbstwehr und verständigen wir uns mit allen denjenigen, von denen wir erwarten können, daß ihnen Deutschlands Schicksal ebenso sehr am Herzen liegt wie uns! So werden wir, in Verständigung und in Verbindung mit unseresgleichen, die Mittel und Wege finden, um dem Recht unseres Volkes auf freie Willensäußerung und freie Willensbestimmung Geltung zu verschaffen und durch unsere Selbstbefreiung den Sinn unserer Geschichte erfüllen: in einer staatlichen Neuschöpfung, in der Gründung eines neuen Reiches, eines freien Reiches deutscher Nation.

Deutschlands bester Glaube heilige unsere Worte! Gebe ihnen die Kraft, wie sie nur Volkes Stimme an-
wohnt! Übermenschliche Stärke sei uns verliehen zu unsterblichen Taten!

Deutsches Volk: Wehre dem Verderben! Tilge Deutschlands Schmach und Schande! Die Zeit des Duldens sei vorbei! Verblute nicht nach Hitlers Willen! Deutsches Schicksal ist es nicht, daß Deutschland verbluten muß, um Hitler zu retten.

Deutsches Volk! In Deutschlands Namen: Schlag dich frei!

Deutsches Volk, du: über alles!
Es lebe Deutschland!

КНИГА ДОЛЖНА БЫТЬ
ВОЗВРАЩЕНА НЕ ПОЗЖЕ
УКАЗАННОГО ЗДЕСЬ СРОКА

Коллич. предыд. выдач _____

ИОГАННЕС Р. БЕХЕР • Послание к немецкому народу

На немецком языке

Цена 1 руб.